

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Kleinanzeigen 25 Pfg. Für auswärtige und amtliche Anzeigen 10 Pfg. — Kleinanzeigen 30 Pfg. — Beilagen pro Tag 20 Pfg. Bei zwangsweiser Verbreitung oder Konturs ist jeder Rabatt hinfällig. — Platzvorschriften unverbindlich.

Brühler Volksblatt, Brühler Tageblatt, Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — Fernsprecher 108

Bezugspreis Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.40 Mk. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ergänzungsprämie

Nr. 137.

Montag, 16. Juni 1930.

33. Jahrgang.

Stimson gegen die Admirale

cid. (Eigener Dienst). Es ist bekannt, daß von jeher die Staatsmänner einen heftigen Kampf gegen die Militärs durchzuführen haben, wenn es um die Frage der Rüstungen geht. Die Einmischung der Militärs in die Politik ist schon von Bismarck beklagt worden. Im Weltkrieg haben wir, allerdings zum großen Teil infolge der Schwäche der politischen Leitung, damit auch die allergrößten Erfahrungen gemacht. Nach dem Kriege haben die politischen Führer sich häufig nur schwer gegen die Sonderpolitik der Generale durchsetzen können, und noch in diesen Wochen haben Tardieu und Briand alle Mühe gehabt, um ihren Generalen beizubringen, daß es eine Schande für Frankreich wäre, wenn das Rheinland nicht fristgemäß geräumt werde.

Der amerikanische Außenminister Stimson hat nun in einer Rundfunkrede seinem Groll über die Rüstungspolitik der Militärs unverschämte Luft gemacht. Er hat sich scharf gegen die „Flottenextremisten“ gewandt, die jetzt den Versuch machen, das Londoner Flottenabkommen zu sabotieren. Der Flottenfreund in den am Londoner Abkommen beteiligten Ländern behauptet immer noch das Gegenteil von dem, was die Flottenfreunde der anderen Länder sagen. Stimson sprach von der Beschränkung und Intoleranz des Militarismus, die sich niemals so schonungslos entfalteten hätten, wie jetzt bei dem Kampfe um die Ratifizierung des Londoner Flottenabkommens.

Der amerikanische Außenminister wird seine Gründe gehabt haben, wenn er ein so schweres Geschütz gegen seine eigenen Generale auffährt. Die Opposition in den Vereinigten Staaten gegen den Londoner Pakt scheint sehr stark im Wachsen begriffen zu sein. Stimson hat die amerikanische Öffentlichkeit vor die Frage gestellt, entweder den Vertrag zu ratifizieren, oder aber das Land um die Früchte einer zehnjährigen Politik zu betrügen. Der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten ist gerade jetzt dabei, dem Außenminister neue Schwierigkeiten zu bereiten. Er verlangt Einsicht in die geheimen Schriftstücke, die zwischen der amerikanischen und der englischen Regierung vor der Londoner Flottenkonferenz gewechselt worden sind. Es würde allen internationalen diplomatischen Gepflogenheiten widersprechen, wenn Präsident Hoover diesem Ansuchen nachgäbe. Genau so haben die englischen Konservativen den Versuch gemacht, Macdonald auf das Glatteis der parlamentarischen Behandlung aller Einzelheiten der diplomatischen Vorverhandlungen zu locken. Es ist aber anzunehmen, daß sowohl in England als auch in Amerika diejenigen Kräfte die Oberhand behalten, die die Ratifizierung dieses Vertrages und damit die Stabilisierung der englisch-amerikanischen Beziehungen durchzusetzen wünschen, denn um Abrüstung und Pazifismus handelt es sich auch bei denen nicht, die jetzt das Londoner Vertragswerk mit aller Kraft verteidigen. Sie sind nur in ihren politischen Handlungen etwas weitblickender als die Admirale, die bei solchen Gelegenheiten häufig nur um die Personalpolitik in der Flotte besorgt sind.

Zur Sanierung der Arbeitslosenversicherung

bw. Der Gesetzentwurf zur Änderung des Gesetzes über Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenversicherung ist nunmehr dem Reichsrat zugegangen. In dem Entwurf ist vorgesehen, daß die Beitragserhöhung von 3½ auf 4½ Prozent bereits am 1. Juli in Kraft tritt, weil man jetzt mit einer Durchschnittszahl von etwa 1,6 Millionen Arbeitslosen rechnen muß, zu denen auch noch 400 000 Krisenunterstützte kommen. Das Reichsarbeitsministerium vertritt den Standpunkt, daß ein besonderer Pessimismus, als ob diese Durchschnittszahl in den nächsten Wochen noch übertrieben würde, weil es bereits zur Inangriffnahme eines größeren Bauprogramms zu spät sei, nicht angebracht wäre. Es sind ja auch schon verschiedene Aktionen zur Anhebung der Wirtschaft eingeleitet worden — Auslandsanleihen, Lohn- und Preislenkung, — welche auf die Konjunktur ausgleichend wirken würden. Seit 1913 ist die Sozialbelastung in Deutschland von 1,3 auf 5 Milliarden Mark gestiegen. Um diese soziale Belastung einzudämmen, ohne daß die Rechte der Versicherten geschmälert werden, will die Regierung in erster Linie das Interesse von den Arbeitgebern und den christlichen Gewerkschaften ausgearbeitete Gutachten heranziehen. Außerdem ist an eine Herausnahme des Baugewerbes, welches bekanntlich das verschmelzen der Arbeitslosenkurve im Winter verursacht, aus der Gesamtregelung gedacht und zwar so, daß die Bauwirtschaft

Wichtige Zukunftsaufgaben des Reichsinnenministeriums

Auf dem Gebiete der Wissenschaft, Bildung und Schule.

H. Der Reichstag wird bei seinem Wiederauftritt zuerst über den Etat des Reichsinnenministeriums zu beraten haben, da die 2. Lesung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums noch nicht durchgeführt werden kann. Für die Beratungen des Haushalts des Reichsinnenministeriums hat nun der 5. Ausschuß eine Reihe von äußerst wichtigen Anträgen in Form von Beschlüssen dem Reichstag als Vorlage zu gehen lassen. So wird die Reichsregierung ersucht, einen Gesetzentwurf über eine umfassende Reichsreform mit dem besonderen Ziele der Beseitigung des Dualismus zwischen Reich und Preußen und einer zweckmäßigen Abgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reich und Ländern vorzulegen; ferner einen Gesetzentwurf über die Feuerbestattung, der diese rechtlich der Erdbestattung gleichstellt und die Genehmigung zur Feuerbestattung nur abhängig macht von der amtlichen Sterbeurkunde und von der amtärztlichen Bescheinigung, daß ein Verdacht, der Tod sei durch strafbare Handlung herbeigeführt worden, sich nicht ergeben hat.

Weiter wird die Reichsregierung ersucht, im Benehmen mit den Länderregierungen für eine eingehendere Aufklärung über die Gefahren der Fremdenlegion nach einheitlichen Grundrissen in der Schule und durch besondere Veranstaltungen zu sorgen, desgleichen mit den Ländern Vorkehrungen zu treffen, die in enger Verbindung mit den christlichen Kirchen eine wirksame Bekämpfung der unter dem Namen „Kulturvolkswissenschaft“ zusammenzufassenden, auf Zersetzung und Zerstörung von Religion, Sitte, Ordnung, Autorität und Staat abzielenden Bestrebungen auf dem Gebiete der Schule, des Rundfunks, des Films, Theaters, des Musik und anderer Darbietungen verbirgt.

Weitere Beschlüsse sollen den Erwerb und Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit neu regeln, wobei an die Einführung der allgemeinen Reichsangehörigkeit anstelle der Länderangehörigkeit gedacht ist; ebenso sollen in Zukunft die Bedingungen für den Erwerb, Wechsel oder Verlust der Nationalität für Frauen — einerlei ob verheiratet oder nicht — entsprechend den Empfehlungen der Haager Kodifikation

konferenz künftighin die gleichen sein, wie für Männer. Dann wird das Kabinett ersucht, in die Reform des Kalenders einzutreten, sowie möglichst bald dem Reichstag das längst in Aussicht gestellte Beamtengehaltgesetz vorzulegen.

Von sehr großer Bedeutung sind die Forderungen des Ausschusses, daß kein weiterer Ausbau der kulturellen Ausgaben mehr vorgenommen wird, daß im Gegenteil zum erstenmal ein Zeitpunkt die in den letzten Jahren eingetretene Ausgabenverminderung für kulturelle Zwecke wieder rückgängig gemacht wird. Zu diesem Zwecke soll dann ein Ergänzungshaushalt vorgelegt werden. Dem Reichstag ist der Entwurf eines Reichsbühnengesetzes alsbald vorzulegen, und schließlich an den Reichstag weiterzugeben.

Außerdem muß die einheitliche Regelung des Taubstummenwesens sowie der Schulferien im Reichsgebiet erfolgen, immer im Benehmen mit den Ländern und den in Frage kommenden Behörden.

Bei der Verteilung des im Reichshaushalt für 1930 zur Förderung der Theaterkultur eingestellten Mehretrages von 300 000 Mark soll auf die besondere Notlage der Grenztheater im Osten Rücksicht genommen werden. Schließlich folgt der bekannte Beschluß, die Reichsregierung zu ersuchen, im Benehmen mit den Ländern die mehr und mehr anwachsende Herabsetzung und Verächtlichmachung der Weltanschauungen, die eine ungeheure Schädigung des deutschen Volkstums bedeutet, im Ausland eine Minderung seines weltkulturellen Ansehens heraufzuführen und die geistigen Wurzeln der Deutschstumpfung im Auslandsdeutschtum zerstört, mit stärkster Aufmerksamkeit zu verfolgen und entsprechende Maßnahmen zu treffen, um den Sinn und Geist der Reichsverfassung gerecht zu werden. Schließlich sind eine Reihe von Anträgen eingebracht, welche sich mit der Förderung und Unterstützung der Institute der deutschen Kultur und der deutschen Volkswirtschaft, der Theater, Museen und Kunststätten, der Hochschulen, beschäftigen.

Es ist erfreulich, daß gerade nach der kulturpolitischen Seite hin nichts versäumt wurde, was zur Hebung und Förderung der deutschen Wissenschaft, Kunst, Literatur und Bildung beitragen kann und muß. Wir sind auch überzeugt davon, daß der Reichstag die Beschlüsse des Ausschusses annehmen wird.

Das Neueste in Kürze

— Der ungarisch-österreichische Handelsvertrag wurde am Samstag von Bundeskanzler Schober und dem Wiener ungarischen Gesandten unterzeichnet.

— Der italienische Minister des Auswärtigen, Grandi, ist in Begleitung seiner Gemahlin von Budapest in Wien-Ostbahnhof eingetroffen.

— Für Rechnung Bolens ist in Caen ein Unterseeboot vom Stapel gelassen worden.

— Die amerikanische Vorlage über die neue Zolltarife, die vom amerikanischen Bundeskongress angenommen wurde, ist auch vom Repräsentantenhaus mit 222 gegen 153 Stimmen angenommen worden. Sie wird jetzt dem Präsidenten Hoover zur Unterzeichnung zugeleitet.

lassen, während 2100 durch Einlegung von Feiern ersetzten beibehalten werden sollen. Die Eisenbahngewerkschaften vertreten demgegenüber den Standpunkt, daß durch eine allgemeine Arbeitszeitverkürzung die Entlassung überhaupt vermieden werden könne. Diesen Weg glaubt die Reichsbahn offenbar aus technischen Gesichtspunkten nicht beschreiten zu können. Eine Einigung konnte bisher noch nicht erzielt werden. An der schwierigen Lage der Reichsbahngesellschaft wird die Stärke und Schwere der deutschen Wirtschaftskrise besonders deutlich.

Parker Gilberts Schlußbericht

Mit. Paris, 16. Juni. Nunmehr liegt der Schlußbericht des früheren Reparationsagenten Parker Gilbert vor, der sich bis zum 17. Mai, dem Tage der Inkraftsetzung des Youngplanes erstreckt. In dem Bericht führt Parker Gilbert u. a. aus, der Youngplan sei ein Akt des Vertrauens auf den guten Willen Deutschlands. Der Reparationsagent kann jedoch nicht umhin, eine scharfe Kritik an der deutschen Finanzgebarung zu üben. Man habe nicht bei allen Ausgaben auf die erforderliche Deckung Bedacht genommen; auch sei die Finanzreform nicht entschlossen genug durchgeführt worden. Des weiteren wird die Erhöhung der Beamtengehälter einer scharfen Kritik unterzogen, wobei Parker Gilbert an die gleiche Kritik erinnert, die er vor einigen Jahren an dem gleichen Punkte hatte üben müssen.

Die Angst vor Revision

Zuletzt über den europäischen Bund.

Krakau, 15. Juni. In einer zur Werbung für den Gedanken des europäischen Zusammenschlusses veranstalteten Versammlung hielt Minister des Auswärtigen Zaleski eine Rede über die Möglichkeit der Verwirklichung des Planes eines europäischen Bundes. Der Plan entspricht, so führte Zaleski u. a. aus, zweifellos dem Bedürfnis nach Frieden und dem Bedürfnis nach Wohlfahrt. Indem er dann auf die Schwierigkeiten hinwies, die der Verwirklichung des Planes den Weg versperren, erklärte der Minister weiter, er würde es vorziehen, die Verantwortung der französischen Denkschrift und den Zusammentritt der ersten europäischen Konferenz auf das nächste Jahr zu verschieben.

Als eine erste Klappe, an der der Plan eines Bundes scheitern könne, bezeichnete Zaleski dann das in gewissen Ländern auftauchende Streben, den großen Gedanken der Völkerverständigung zu politischen, rein selbsttätigen Zwecken auszunutzen, wie gewisse Mächte und gewisse Politiker täten, indem sie die Verwirklichung des Briand'schen Planes von der sogenannten Notwendigkeit der Revision der Friedensverträge abhängig machten. Eine derartige Haltung stelle eine wahre Torpedierung der Gesamtheit des Planes dar, der nur im Rahmen des gegenwärtigen europäischen Systems zu verwirklichen sei.

Vor der Antwort des Vatikans im Malta-Zwischenfall

Mit. Rom, 14. Juni. Wie aus Malta gemeldet wird, verschärft sich der Konflikt zwischen dem Vatikan und der Malteseregierung von Tag zu Tag. Wie die Berichte aus den verschiedenen Teilen der Insel zeigen, entfaltet die Geistlichkeit eine lebhafteste Tätigkeit gegen die antireligiöse Politik der Landesregierung. Die Nationalisten haben ihre Anhänger aus ganz Malta versammelt, um für ein Protestmeeting am Sonntag alle verfügbaren Kräfte in den Kampf stellen zu können. Die Antwort des Vatikans auf das englische Blaubuch steht noch aus, und der Zeitpunkt der Veröffentlichung wird geheimgehalten. Man rechnet damit, daß die Antwort konkrete Vorschläge für die Einleitung von Verhandlungen enthalten werde.

Moldenhauer will Krankenversicherungsreform

cid. Berlin, 14. Juni. (Eigener Dienst). In der letzten Kabinettsitzung ist vom Reichsfinanzminister auch die Frage der Krankenversicherungsreform zur Sprache gebracht worden. Eigentlich gehört sie in das Ressort des Reichsarbeitsministers, der bekanntlich auch schon vor einiger Zeit eine Reform dieses Zweiges der Sozialversicherung angekündigt hat. Die Mißstände in der Krankenversicherung, die zu einer Ausnutzung der Versicherungseinrichtungen geführt haben, sind allgemein anerkannt und es sind schon von den verschiedensten Seiten Vorschläge für die Abhilfe gemacht worden. Die finanzielle Ersparnis, die dabei möglicherweise erzielt werden kann, wird vom Reichsfinanzminister auf 250 Millionen Mark beziffert. Allerdings ist noch nicht klar, wie es tatsächlich zu dieser Ersparnis kommen kann. Denn das Reich kann wohl gezielte Vorschriften erlassen, durch die den einzelnen Krankenkassen die Ersparnismöglichkeit verschafft wird, es kann aber nicht ohne weiteres die Krankenkassen zu einer Herabsetzung der Beiträge zwingen. Darauf aber kommt es allein an, wenn den Versicherten und der Wirtschaft ein Ausgleich für die Neubelastung durch die Arbeitslosenversicherung gegeben werden soll. Man sieht deshalb diesen Vorschlag des Reichsfinanzministers, so begrüßenswert sie an sich sind, mit einem gewissen Skeptizismus entgegen.

Einschränkung bei der Reichsbahn

cid. (Eigener Dienst). Der anhaltende Verkehrsrückgang bei der Reichsbahn, der bekanntlich zu einem neuen Defizit von 250 Millionen Mark bei diesem Verkehrsunternehmen geführt hat, ist die Veranlassung gewesen, daß die Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft mit den Eisenbahngewerkschaften in Verhandlungen darüber eingetreten ist, die eine Verminderung der Belegschaft bezweckt. An sich sind durch den Verkehrsrückgang 4000 Arbeiter überflüssig geworden, aber die Reichsbahn will nur 1900 ent-



Prinzessin Helene wird Königin von Rumänien

Prinzessin Helene von Rumänien, die geschiedene Gattin des Königs Carol der Zweite, ist durch Dekret des Königs zur Königin von Rumänien proklamiert worden. Man nimmt an, daß die Ehescheidung für nichtig erklärt wird.

— Ministerpräsident Maniu hat am Samstag die neue Regierung dem Parlament vorgestellt. In der Regierungserklärung heißt es, daß das innen- und außenpolitische Programm unverändert bleibe.

schaft mehr auf sich selbst gestellt werden soll. Man will zum Beispiel die Erträge der im Sommer von den Arbeitern geleisteten Überstunden auf irgend eine Weise für die Unterhaltungen im Winter verwenden und ihre vorzeitige Ausgabe verhindern. Auch sollen die bisher im Sommer vollbeschäftigten landwirtschaftlichen Arbeiter, welche im Winter unterfüttert wurden, nunmehr im Winter durch die Betriebe durchgehalten werden, bei denen sie arbeiten. Schließlich ist eine Organisationsreform der Sozialversicherung und ganz besonders die Reform der Krankenversicherung geplant.

Zur Eröffnung der Weltkonferenz

Empfang bei Brüning.

Mit. Berlin, 16. Juni. Aus Anlaß der Eröffnung der Weltkonferenz fand gestern hier ein Empfang bei Reichkanzler Dr. Brüning statt. Bei der Uebergabe des Vorförs durch den bisherigen Präsidenten Lord Derby an den Schöpfer des Deutschen Museums in München, Oskar von Miller, teilte Lord Derby mit, er sei von der englischen Regierung beauftragt worden, der Konferenz eine Botschaft vorzulesen; darin wird gesagt, daß wir zurzeit eine industrielle Revolution durchmachen, ähnlich der vor 100 Jahren, wo die erste Eisenbahn in Betrieb genommen wurde. Immer mehr würde jetzt die menschliche und tierische Kraft durch mechanische ersetzt. Seit 30 Jahren hätten ungeheure Veränderungen in der Kraftzeugung stattgefunden.

England zur Senkung der Stahlpreise

London, 14. Juni. Eine Herabsetzung der englischen Stahlpreise wird vorläufig abgelehnt und statt dessen der Schutz der Industrie durch Zölle ausgedehnt. Durch die deutsche Preisherabsetzung wird nach den Berechnungen der Stahlindustriellen zwischen englischen, deutschem und belgischem Exportstahl ein Verhältnis von 100:60:40 geschaffen.

Die englische Stahlindustrie in Sheffield hat auf die Preisherabsetzung der deutschen Stahlindustrie mit einem Schreiben an sämtliche Mitglieder des britischen Konsulardienstes in der ganzen Welt geantwortet, in dem darauf hingewiesen wird, daß besonders in den Gebieten außerhalb des britischen Weltreiches Sheffield und seine Erzeugnisse durch interessierte ausländische Gruppen planmäßig verdrängt worden seien. Die gesamte Produktion in Stahl und Stahlerzeugnissen sei heute 50 v. H. höher als selbst in den besten Vorkriegszeiten. Der einzige Grund, warum Sheffield nicht bis zu seiner vollen Leistungsfähigkeit beschäftigt sei, liege darin, daß die Produktion während des Krieges verdrängt worden sei. Auch die Höhe der Arbeitslosigkeit in der Stahlindustrie wird als normal bezeichnet und besonders scharf gegen die Behauptung Stellung genommen, wonach gegenwärtig von Sheffield minderwertiger Stahl erzeugt werde.

Kapitalertragssteuer und Kriegsschäden-Schuldbuchforderungen.

Aufhebung der Steuer im Rahmen des Ermächtigungsgesetzes.

Nach den Mitteilungen des Vereins „Wiederaufbau im Auslande“ hat der Reichsfinanzminister der Arbeitsgemeinschaft der Liquidations- und Gewaltgeschädigten in einem Schreiben vom 5. Juni eine wichtige Zusage hinsichtlich der Kapitalertragssteuer gemacht. Danach beabsichtigt der Minister, die Schuldbuchforderungen, welche die Geschädigten auf Grund des Kriegsschäden-Schuldbuchgesetzes erhalten, bei der Aufhebung der Kapitalertragssteuer ebenso zu behandeln, wie die steuerrechtlichen Wertpapiere, das heißt den Steuerabzug vom Kapitalertrag für die Schuldbuchforderungen zum gleichen Zeitpunkt aufzuheben, wie für die steuerrechtlichen Wertpapiere. Damit wird ein Mangel in der Durchführung des Kriegsschäden-Schuldbuchgesetzes beseitigt, der schon immer bitter empfunden und bekämpft wurde.

Kampf zwischen Stahlhelmern und Nationalsozialisten.

Noch vor wenigen Wochen schien es, als ob zwischen dem Stahlhelm und den Nationalsozialisten ein freundschaftliches Verhältnis angebahnt werden würde. Das ist nun aus. Die Nationalsozialisten haben auf eine Anfrage erklärt, daß eingetragene Mitglieder der Partei nicht zugleich einem Wehrbund, also auch nicht dem Stahlhelm angehören dürfen. Und prompt antwortete der Stahlhelm mit einem „Wesphal“, daß jeder Stahlhelmer, der eingetragenes Mitglied der Nationalsozialistischen Partei ist, diese Mitgliedschaft aufzugeben hat.

Dieser Kampf zwischen diesen beiden Organisationen ist äußerst interessant. Wir wollen nur sehen, wer Sieger bleibt. Ob die Stahlhelmer aus der Nationalsoz. Partei austreten, oder ob sie sich nun nicht erst recht mit Haut und Haaren diesem Bunde verschreiben. Denn den Ton hat bereits das früher so in den Himmel gehobene Mitglied des Stahlhelms, Prinz August Wilhelm, angegeben, der dem Stahlhelm in ziemlich brüskier Weise den Rücken kehrte und sein Heil in der Nationalsoz. Partei für die Zukunft sucht. Möge er glücklich werden.

Ein italienischer Spion

in Nizza verhaftet.

Mit. Nizza, 14. Juli. Nach mehrwöchentlicher Beobachtung durch die Polizeibehörde wurde hier der 54jährige Italiener Valle wegen Spionage an der Südgrenze Frankreichs zugunsten Italiens verhaftet. Valle, der keinen festen Aufenthalt hat, bewohnte gewöhnlich ein möbliertes Zimmer, das er ständig wechselte. Angeblich Geometer von Beruf, machte er ständig Vergnügungsfahrten durch die Alpenländer, wo er mehrmals dabei betroffen wurde, wie er Messungen vornahm. Bei einer Hausdurchsuchung fand man in seinem Gepäck eine große Anzahl Schriftstücke, die sich mit der Verleumdung der



Bekanntmachung.

Den erhöhten Forderungen der Staatsregierung während der vorübergehenden Mächte sind von allen Personen männlichen Geschlechts Ehrenbezeugungen zu erweisen.

Beim Vorübergehen der Fahnen haben Uniform tragende Beamte zu salutieren und Helme die Kopfbedeckungen abzunehmen.

Charles Ferguson

Zur Befreiung der Rheinlande

Ober links: Verhaftung eines deutschen Polizisten während der Separationstage, der wenige Augenblicke später vor den Augen der belgischen Patrouille ermordet wurde. Oben rechts: Aus den Tagen der Regiebahnen, auf denen schwere Zusammenstöße fast täglich vorkamen. Unten links: Französischer Tank in Offen.

Mitte: Ein englisches Plakat aus dem Jahre 1919.

Rechts: Das brennende Rathaus von Pirmasens, in dem die Separatisten ihre entsetzende Niederlage empfingen.

Deutschland und England auf dem Wege der Völkerverständigung

Mit. Berlin, 16. Juni. In der letzten Zeit spricht man viel von den Bestrebungen, zu einer deutsch-französischen Annäherung zu gelangen; vielfach erfolgen diese Anregungen sowohl von Deutschland wie auch von Frankreich aus. Vor nicht langer Zeit wurde bei der Rektoratsübergabe an der Kölner Universität dieses Thema berührt und den Studenten empfohlen, den Verkehr mit dem Auslande, speziell mit Frankreich, zu pflegen, da lediglich die bessere Kenntnis der Völker untereinander zur Anbahnung freundschaftlicher Beziehungen führen könne. In Paris bestehen verschiedene Gesellschaften, die sich die friedliche Zusammenarbeit der Völker zum Ziele gesetzt haben; wie in Deutschland so sucht man auch in Frankreich, auf dem Wege über den Schüleraustausch dieses Ziel zu erreichen.

Jetzt, wo in Kürze die Befreiungsfeier des Ende der Weimarerzeit befehlen, und nachdem durch die Inkraftsetzung des Youngplans alle militärischen Drohungen von Seiten der ehemaligen Feinde Deutschlands von uns genommen sind, wäre der Zeitpunkt gekommen, wo man intensiver dem Gedanken der Propagierung der gegenseitigen Achtung und Freundschaft der Völker näherzutreten sollte. Derartige Bestrebungen, die lediglich der Völkerverständigung dienen, werden den nationalen Empfindungen nicht nur keinen Abbruch tun, sie vielmehr veredeln und zu einer gegenseitigen Achtung und Freundschaft der Nachbarvölker im Interesse der leichteren Anbahnung auch international wirksamer Verbindungen führen. Sie haben mit den Machenschaften der ehemaligen unruhlich bekannten Sonderbündlerbewegung nichts gemein. Will

man den aus Süddeutschland neuerdings vorliegenden Meinungen Glauben schenken, so sieht es beinahe so aus, als ob die früheren pfälzischen Separatisten wieder von sich reden machen wollen, denn Agentenmeldungen besagen, daß sich mit dem Sitz in Straßburg eine Vereinigung ehemaliger Sonderbündler und Anhänger der Freien Pfälzbewegung unter dem Namen „Des amis rhénans“ gebildet hat, die fast alle früheren Anhänger der Freien Pfälzbewegung umfaßt. Im Zusammenhang damit verlautet, daß sich die früheren Sonderbündler in der Pfalz und im Rheinland gegenwärtig in Straßburg versammeln, um dort die Befreiungsfeier abzuwarten.

Sollten diese Mitteilungen wirklich zutreffen, so bedeutet dies, daß jene dunklen Elemente wohl Besorgnisse wegen ihrer persönlichen Sicherheit hegen, wenn ihre ehemaligen „Besitzer“ sie verlassen haben werden. Aber eigentlich erscheint es doch eigenartig, daß diese Leute jetzt plötzlich wieder von sich reden machen und dadurch neue unnötige Erregung in die Bevölkerung tragen. Ob sie tatsächlich immer noch nicht von ihrer absurden Idee geheilt sind und hoffen, daß eines Tages doch noch ihr Weizen aufgehen könnte?

Derartige Irrlichter bedeuten aber gleichzeitig eine eindringliche Mahnung an alle Deutschen, den Parteihader, der immer üppigere Früchte trägt, zu begraben und friedlich einmal zur Einsicht zu kommen, daß nur unter Völkerverständigung solcher parteipolitischen Zerklüftungen ein einziges starkes Deutschland entstehen kann.

Arbeitslosen, die Fragen der dauernden Sanierung unserer öffentlichen Finanzen, der Selbstkostengestaltung, der Wirtschaft, der Preisbildung, der Möglichkeiten der Hebung des Absatzes, und damit der Produktion und der Wiedereinstellung der Arbeitslosen in den Arbeitsprozeß, behandelt.

Ungeachtet der selbstverständlichen Verschiedenheit der Standpunkte sind sie zu der Ueberzeugung gekommen, daß weitere Besprechungen der einzelnen praktischen Fragen zu einer Verständigung über positive Maßnahmen, zu nützlichen Ergebnissen für unser Volk führen können.

Westdeutschland

Das Spiel mit dem Feuer.

Mit. Köln. In der Neufferstraße fiel einer Verkäuferin eine Flasche Brennsprit auf die Erde und zerbrach. Von drei jungen Burschen, die den Vorfall beobachtet hatten, zündete einer mit einem Streichholz den Spiritus an. Die Kleider des Mädchens fingen Feuer, wodurch das Mädchen erhebliche Brandwunden erlitt und in das Vinzenzhaus geschafft werden mußte.

Erste Serenade auf dem Kölner Rathausplatz.

Mit. Köln. Die erste der Serenaden auf dem Kölner Rathausplatz am Mittwoch, den 18. Juni, 21.30 Uhr, ist ein Mozart-Abend. Die Vortragsfolge enthält die besten schönsten Serenaden des Meisters, Nr. 1 Es-Dur für acht Bläser, Nr. 10 D-Dur

für dreizehn Bläser, ausgeführt von der Ersten Kölner Bläserkammermusik-Vereinigung und den ersten Bläsern des städtischen Orchesters. Dirigent des Abends ist Generalmusikdirektor Prof. Herrn. Abendroth. Die Eintrittskarten, die an den üblichen Vorverkaufsstellen erhältlich sind, sowie ab 20.30 Uhr an den Abendkassen (Ecke Obermarspforten und Fiedengasse, Ecke Bürgerstraße und Unter Taschenmacher, Ecke Unter Goldschmied und Portalsgasse) berechnen die Besucher zur kostenlosen Teilnahme an der dem Konzert folgenden Führung durch die erleuchteten Rathausgänge. Das Orchester sitzt im Portal des Rathauses. Für diejenigen Besucher, die das Konzert besonders bequem zu hören wünschen, sind nummerierte Sitzplätze vorgesehen.

Der nasse Tod.

Mit. Köln. Ein 17jähriger Arbeiter fiel von einem selbstgefertigten Floß in das mit Grundwasser angefüllte Baggerloch in Weidenbruch und ertrank. Die Leiche konnte geborgen werden.

Schwere Gewitter im Oberbergischen.

Mit. Köln. Aus dem Oberbergischen. Die schönen und sonnigen Tage, die der Sommer so außerordentlich förderlich waren, erfuhren eine heftige Unterbrechung durch eine ganze Serie von Gewittern. Sie hatten sich lange durch besondere Schwellen angekündigt, jedoch Mensch und Tier sich nach einer Entspannung der geladenen Atmosphäre sehnten. Leider wurde es an manchen Orten etwas grob. Wipperfurth kam noch gnädig davon. Wolkenbruchartiger Regen und starker Hagel richteten in anderen Bezirken in den Feldern Schaden an und die Wasserläufe rissen an den Abhängen die Muttererde mit sich fort. Besonders war dies im Leppetal, in der Gegend von Lindlar und Engelskirchen der Fall. Vielerorts versagten die Abflüsse und Kanäle. In Hartegasse schlug der Blitz in die elektrische Leitung und zerstörte die Sicherungen. In Winterhagen bei Hildershausen brannte infolge eines Blitzschlages das kleine alte Bahnhofsgebäude ab, das nicht mehr in Benutzung war. Schwer schien das Gewitter in der Wuppertaler und Lenneper Gegend zu sein. In Scharbe bei Marienheide erschlug der Blitz, wie die Oberbergische Wacht meldet, ein vierjähriges Kind auf der Weide. In Dieringhausen wurde ein vor dem Bahnhof stehendes Auto von einem „kalten Schlag“ getroffen, der die Scheiben zertrümmerte. Verletzt wurde niemand. In der Gegend von Hockepel, Overath, Marienheide, Much usw., hatte man nur einen mehr oder minder starken Regen, der für die Gärten, Felder und Wiesen günstig kam und das außerordentliche Wachstum dieses Jahres noch mehr bereicherte.

Ein Blitzschlag und seine Folgen.

Mit. Duisburg. Das 11 Jahre alte Kind einer hiesigen Familie fiel infolge eines Schreies über einen Blitzschlag rüchlings die Kellertreppe hinunter. Es trug erhebliche Verletzungen der Wirbelsäule und einen Schädelbruch davon. Bald nach seiner Entlassung ins Krankenhaus starb das Kind an den erlittenen Verletzungen.

„Graf Zeppelin“ Besuch im Münsterland.

Mit. Münster i. W. Anlässlich des gestrigen Auscheidungsfliegens um den Gordon-Bennett-Preis für Freiballons hatte das Luftschiff „Graf Zeppelin“ einen Besuch in Münster angelagt. Eine unübersehbare Menschenmenge hatte sich

Bei herrlichem Frühlingswetter auf dem Flugplatz Lobbenheide eingefunden, wo bereits seit den frühen Morgenstunden das Füllen der 30 Freiballons vor sich ging. Groß war die Begeisterung, als kurz nach 4 Uhr nachmittags das Luftschiff „Graf Zeppelin“ in Sicht kam und von 4.15 Uhr an über eine Stunde über dem Flugplatzgelände kreuzte. Um 15.10 Uhr gab Kapitän von Schiller den Befehl zur Landung, wobei die Maschinen abgestoppt wurden. In nur wenigen Minuten war die Landung glatt vollzogen. Es erfolgte sodann eine Besichtigung des Luftschiffes durch prominente Gäste, während Oberpräsident Gronowski eine Begrüßungsrede hielt. Kapitän von Schiller machte sodann kurze Erläuterungen über die Südamerikasfahrt des Luftschiffes. Gegen 6.30 Uhr waren die Freiballons startbereit. Als erster stieg gegen 16.55 Uhr der Freiballon „Münster“ auf, dem kurz darauf die Ballons „Sohn“ und „Eisen“ folgten. Gegen 7 Uhr erfolgte dann der Start des „Graf Zeppelin“, der in Richtung Altenhagen-Wanne den Blicken der begeisterten Zuschauer entwand.

Eßt Roggenbrot

Brühl und Umgebung

Brühl, 16. Juni 1930.

„by- Der gestrige Sonntag war wiederum ein Tag, so recht geschaffen nach dem Herzen aller Wanderlustigen. So zogen denn auch sehr viele hinaus in die Welt, hin an den schönen Strom, oder sonstwo auf Berge und in stille Täler. Draußen sahelte den Wanderern ein leichtes Lüftchen entgegen, was eine angenehm empfundene Kühlung brachte. Das ist so just das rechte Wandervetter. Der Himmel meinte es in diesem Monat überhaupt gut mit uns. Er will uns entschädigen für die höchst unfreundliche Witterung im Monat Mai und läßt darum die liebe Sonne mit doppelter Kraft ihre Strahlen zur Erde niederströmen. Leberlebens: „Liebe“ Sonne; diese Eigenschaft unseres Tagesgestirns wird jedoch nicht von allen anerkannt. Im Gegenteil gibt es viele, die recht weidlich über diese unerschöpfte Hitze schimpfen. Man kann es nicht jedem recht machen. Einmal ist es so kalt, dann wieder zu heiß. Und vorläufig scheint alle Aussicht dafür da zu sein, daß diese hochsommerlichen Temperaturen anhalten. Sie sind wirklich schon recht heiß. Aber auch hier in Brühl herrscht ein starkes Leben und Treiben. Wie immer war der Park das Ziel der Spaziergänger. Viele Fremde waren da. Eigentümlich ist es, daß die meisten Kraftwagenführer den neu angelegten Autoparkplatz in der Schloßstraße geistlich übersehen und an falscher Stelle parken. Wie wir erfahren, soll ein ausfalligeres Schild dort aufgestellt werden und dann Zuwiderhandelnde bestraft werden. In den Gaststätten war infolge des Durst machenden Wetters vielfach reger Betrieb. Der „Kaiserkeller“ erfreute seine Gäste, wie auch Baumgasse mit einem in letzter Minute angelegten Gartenkonzert.

(+) **Verletzung.** Kaplan Beckmann von hier ist zum Kaplan in Fortuna, Delanet Bergheim versetzt worden.

„by- **Brühler Männer-Gesang-Verein.** Die aktiven Mitglieder werden auf heute abend 8.30 Uhr zur letzten Probe für Fronleichnam eingeladen. Nach derselben wichtige Besprechung.

„by- **Die Stadtkasse mahnt.** Eine öffentliche Mahnung der für das erste Vierteljahr des laufenden Rechnungsjahres noch nicht gezahlten Steuern erläßt die Stadtkasse in der vorliegenden Ausgabe. Wie aus dieser zu ersehen ist, wird nach einigen Tagen mit der zwangsweisen Einziehung begonnen.

„by- **Vorfall beim Einbiegen in eine andere Straße.** Am Samstag abend gegen 9.30 Uhr fuhr ein an der Ecke Köln-Kaiserstraße ein Kraftdreirad um, als es von der Kaiser- in die Kölnstraße einbiegen wollte. Einer der Mitfahrer wurde auf die Straße geworfen. Er trug aber glücklicherweise nur Hautabschürfungen davon.

„by- **Werft keine Obstfäkalien auf die Straße!** Am Samstag glitt eine Frau beim Reinigen der Straße durch eine Bananenschale aus und zog sich durch den Sturz erhebliche Verletzungen zu.

„by- **17. Juni: Sonnenaufgang 3.43 Uhr, Sonnenuntergang 20.13 Uhr. Mondaufgang — Monduntergang 9.35 Uhr.** — 1810: Der Dichter Ferdinand Freiligrath in Detmold geb. (gest. 1876). — 1818: Der Komponist Charles Gounod in Paris geb. (gest. 1893). — 1897: Sebastian Kneipp, Förderer des Wasserheilverfahrens, in Würzburg geb. (geb. 1821). — 1924: Der Maler Walter Georgi in München gest. (geb. 1871).

„by- **Berzdorf.** Unsere Kirmeß brachte gestern viel Volk auf die Beine. Überall herrschte Jubel und Trubel, edle und frohe Kirmeßstimmung. Alt und jung vergnügte sich bei den vorhandenen Vergnügungen. Wer nicht schaukelte, der tanzte eben, oder goß sich „einen hinter die Binde.“ Wer eine besonders dicke Geldtasche hatte, konnte sich auch alle Lustbarkeiten leisten. Die Berzdorfer Kirmeß die immer recht gemüthlich verlief, brachte auch viele Brühler dorthin. Sie wird heute und morgen fortgesetzt. Der Pendelverkehr Brühl-Berzdorf-Wesseling bleibt auch an diesen beiden Tagen bestehen. Wir wünschen noch einen recht guten Verlauf des allbeliebten Festes.

„by- **Berzdorf.** Was ein Kästchen werden will... Einem Arbeiter, der an der neuen Autostraße beschäftigt ist, wurde von einem effrähigen Jungen aus Wesseling die silberne Taschenuhr aus der Weste gestohlen. Die Polizei konnte den jungen Dieb bald ermitteln und überführen. Der Bestohlene erhielt sein Eigentum zurück.

„by- **Berzdorf. Mischtag.** Die beiden letzten Gewitter haben unsern Feldfrüchten zwar die notwendigen Niederschläge gebracht, jedoch sind sie auch nicht ohne Schaden für einige Familien geblieben. In verschiedenen Familien der Brühlerstraße, Schwa der Blü-

Mord oder Unglücksfall?

„by- **Horchheim.** Am Freitag nachmittag ereignete sich auf einem Kartoffelfeld unweit von hier ein sonderbarer Vorfall, der mit dem tragischen Tod einer alten Frau aus Horchheim endete. Die 73 Jahre alte Frau Margarete Schreiber half einem hiesigen Ehepaar auf dem Kartoffelfeld. Als die Frau für einen Augenblick die Arbeit unterbrach, um aus einer Kaffeekanne eine Erfrischung einzunehmen, sank sie plötzlich unter lautem Aufschrei zu Boden. Das Ehepaar eilte herbei und glaubte, daß die alte Frau von einem Schlaganfall betroffen worden sei. Sie riefen aus Horchheim einen Arzt herbei, der feststellte, daß die Frau inzwischen gestorben war, und zwar nicht an einem Schlaganfall, sondern an einem Stochs, der unter der linken Achselhöhle in die Brust eingebracht war und eine tödliche Verletzung verursacht hatte. Woher der Schuß gekommen war und wer ihn abgegeben hat, ist vollkommen rätselhaft. Die Mordkommission begab sich sogleich an den Tatort, um die notwendigen Ermittlungen aufzunehmen, konnte aber bisher keine Aufklärung zu dem höchst rätselhaften Vorfall finden.

ein, jedoch zündete er in keinem Falle. In einem Wohnhaus zertrümmerte er den Kamin. In mehreren Fällen schlug er in die Lichtleitung ein, in einem Hause dabei alle Birnen zertrümmert. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

„by- **Bingsdorf-Kolonie.** (Silberne Hochzeit). Die Eheleute Engelbert Bartl, Bingsdorf-Kolonie 45, feierten gestern das Fest der silbernen Hochzeit. Auch unsere Gratulation.

„by- **Nierberg.** Ein Unglück, das leicht schlimmere Folgen hätte haben können, ereignete sich oberhalb der Verrenrathstraße, am Grubner 2. Ein Brühler Möbeldändler wollte mit seinem Lastwagen von der Billestraße aus die Kurve nehmen. Dabei brach ihm die Vorderachse, wodurch der Wagen in den Straßengraben fiel und umkippte. Nach mehrstündiger Arbeit konnte das Auto abgeschleppt werden. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

„by- **Hürth.** (Gemeinderatswahl Hürth). In den heutigen Gemeinderatswahlen erhielten die SPD. 2399 die SPD. 2130, Bürgerliche Einheitsliste 1098, Großgemeinderat 158, Nationalsozialisten 155, Zentrum 3473 Stimmen. Die Blöße im neuen Gemeinderat verteilen sich wie folgt: SPD. 6 Sitze, KPD. 6, Bürgerliche Liste 3, Zentrum 9 Sitze, so daß also die Linke 12 Sitze hat und das Zentrum mit der Bürgerliste gleichfalls 12, so daß der Bürgermeister als Zentrumsmann mit seiner Stimme den Ausschlag gibt.

Zehn Gebote für Reisefreudige

Die bevorstehende Reisezeit gibt Veranlassung, folgende zehn Gebote dem reisefreudigen Publikum vor Eintritt der Reise zur Verberzigung zu empfehlen:

1. Zeile deine Reiseabsicht möglichst wenigen und nur direkt interessierten Personen mit.
2. Verpflanze deine Dienstboten zur strengsten Verschwiegenheit dritten Personen gegenüber.
3. Hefte nie Zettel an die Fenster deiner Haustür, die eine Mitteilung deiner Abwesenheit enthalten; schreibe dafür der Post und Zeitungsverwaltung, daß Briefe und Zeitungen entweder direkt nachgeschickt oder für dich bis zur Rückkehr angesammelt werden.
4. Sichere Keller, Souterrain, und Parterre- und Fenster zweckmäßig mit Kiegeln und Gittern.
5. Längere Leitern lasse nie im Garten stehen, da dadurch die Einsteigemöglichkeit in die Etagenfenster gegeben ist.
6. Beauftrage nur erprobte Personen mit dem Lüften der Räume und Begießen der Blumen.
7. Mache der zuständigen Polizeiwache und, wenn du Abonnent bist, der Wach- und Schließgesellschaft von deiner Reise Mitteilung und hinterlege dorthin deine Reiseadresse oder deines Bevollmächtigten am Plage.
8. Vergiß nicht, dabei anzugeben, ob am Tage jemand ins Haus geht und wer es ist.
9. Hinterlege evtl. den Haußschlüssel bei der Polizei oder der Wach- und Schließgesellschaft, wenn du am Plage keine Nachbarn oder Bekannten damit betrauen willst.
10. Stelle den Haupt-Gas- und Wasserhahn ab und lasse die Jalousien und Vorhänge nachts abwechselnd offen oder geschlossen halten, damit der Eindruck des Wohnens entsteht.

Die Sudetendeutschen

In Deutschland ist man leicht geneigt, die Verhältnisse, wie sie sich zwangsläufig unter den Auswirkungen des Versailles Diktats für Millionen deutscher Volksgenossen gestaltet haben, als unabänderlich hinzunehmen. Viel zu gering ist das Interesse für das Schicksal dieser um ihr deutsches Vaterland betrogenen Brüder und Schwestern. Man beklammert sich kaum noch um das Ergehen jener Deutschen, die durch ein Abstimmungsmandat in Tüpen-Malmédy Belgien zwangsweise einverleibt wurden, vergißt, daß in Nordböhmen Brüder deutschen Stammes ihr Deutschtum kühn verteidigten, geht mit einer gewissen Gleichgültigkeit über das politische und wirtschaftliche Ringen der Danziger Deutschen hinweg, weiß kaum noch etwas von dem Erstlingskampf der Memeldeutschen, hat den der autonomen politischen Entwicklung schü-

Kampf des Deutschtums im Korridor, in Ost-Oberpreußen, in Südböhmen schon fast vergessen, und findet sich mit der Tatsache der verlorenen Provinzen Elsaß-Lothringen widerpruchslos ab.

In der Zeitschrift der sudetendeutschen Freiheitsbewegung, „Sudetendeutschland“, weist ein beachtlicher Aufsatz des Abgeordneten Dr. Ernst Schollisch-Reuttschheim (Mährern) auf das Ringen der Sudetendeutschen um ihr Eigenleben und ihre Eigenstaatlichkeit hin. Den außerordentlich geschickten Bemühungen des Außenministers Beneš gelang es, nicht zuletzt durch die wertvolle Unterstützung Frankreichs, die sogenannte „Befreiungsphase“ bei den internationalen Verhandlungen auf ein bescheidenes und erträgliches Maß herabzusetzen und dadurch den ungehörten Besitz aller Aktiven der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie auf dem Boden des neuen Staates zu erlangen. Das war vom Standpunkt des Staates aus gesehen ohne Zweifel ein großer Wert, wenn man bedenkt, daß damit eine Verpflichtung, auch die Passiven zu übernehmen, zum Beispiel die vom österreichischen Staate herausgegebene Kriegsanleihe einzulösen, die noch unbekannten Seeresforderungen in voller Höhe zu bezahlen usw., nicht verbunden wurden. In jüngster Zeit gelang es sogar, auch für den Bodendraub, der tausend Hektar deutschen Grund und Bodens fast ohne Entschädigung in tschechische Hände und in den Besitz des Staates überführt, die Zustimmung des Auslandes zu erhalten und den unglaublichen Standpunkt durchzusetzen, daß diese ungeheure Besitzveränderung, die ihresgleichen wohl nur in Sowjetrußland hat, eine harmlose und interne Angelegenheit der Tschechei sei und das Weltgewissen keine Veranlassung habe, sich darüber aufzuregen.

Durch den vor mehr als drei Jahren bedingungslos erfolgten Eintritt deutscher Parteien in die Regierung und dadurch in die Mitverantwortlichkeit, wurde dem In- und Auslande vorgebracht, daß eine Befriedigung der Wünsche und Forderungen der sudetendeutschen Zwangsbürger erfolgte. Mit Ablicht wird auch im Ausland seitens der rührig arbeitenden Regierungspropaganda diese Falschung aufrecht erhalten, und ein durchaus falsches Bild über die inneren Verhältnisse der Tschechei gemalt. Der Kenner der Verhältnisse weiß aber trotz dieser scheinbaren Konsolidierung des tschechischen Staates, daß dieser Staat von einer ruhigen und friedlichen Entwicklung im Innern und von wahrer Demokratie noch sehr weit entfernt ist. Eine Befriedigung der den Staat beherrschenden Nationalitäten ist bisher in keiner Weise eingetreten; vor allem besteht die sudetendeutsche Frage trotz allem fort und wird so lange bestehen bleiben, bis sie ihre Lösung im Sinne vollständiger Gleichberechtigung gefunden hat. Diese Schicksalsfrage des tschechoslowakischen Staates könnte aber selbst mit der Gewährung vollständiger Gleichberechtigung und mit der wirklichen Teilnahme an der Regierungsmacht nicht ihre endgültige Regelung finden, da der Anspruch auf das unaußerliche Recht der Selbstbestimmung für alle Zukunft unantastbar aufrecht erhalten wird, so lange nicht die Sudetendeutschen selbst auf die Ausübung dieses Rechtes verzichtet haben.

Zur Erleichterung der Lage, zur Verminderung des gegen sie gerichteten staatlichen Druckes mag wohl dieses oder jenes näher Ziel zeitweilig in den Vordergrund rücken, kann die Selbstverwaltung vor allem des Schulwesens, und des Kulturlebens, stärker betont werden, niemals aber geht damit das Recht des Sudetendeutschtums auf Eigenleben und Eigenstaatlichkeit verloren. Wären die Tschechen in die Zukunft blinde Politiker, würden sie rechtzeitig Anlehnung an ihren natürlichen Nachbar, Deutschland, suchen und damit den tschechischen Staat besser gegen die unaussprechlichen Stürme

als dies durch Militärbindnisse mit räumlich entfernten Staaten wie Frankreich, Rumänien oder Jugoslawien oder durch die Aufrechterhaltung einer kostspieligen Militärmacht und durch Unterdrückung und Verfolgung aller deutschen nationalen Bestrebungen geschieht. Die Tschechen haben selbst das Beispiel dafür gegeben, wie wenig selbst die stärksten staatlichen Fesseln in der Lage sind, den Unterdrückten zu verhindern, bei jeder Gelegenheit für seine Freiheit einzutreten. Die drei Millionen Sudetendeutschen werden diese Freiheit stets im Auge haben.

Aufgabe volksbewußter Führer und Parteien muß es daher sein, diesen Widerstands- und Freiheitswillen gegen eine Einschmelzung und gegen das Aufgeben des eigenen Volkstums von Geschlecht zu Geschlecht aufrecht zu erhalten. Die Forderung der Sudetendeutschen ist dabei vollberechtigt, daß das übrige deutsche Volkstum innerhalb der Reichsgrenzen diesem Ringen um Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes der Sudetendeutschen seine moralische und seelische Unterstützung leiht. Es handelt sich um 3 Millionen Deutsche, die nicht gefragt wurden, als man sie einem fremden, vor allem auch volksfremden Staate einverleibte. Deutschland hat allen Grund, diese Tatsache nicht als unabänderlich hinzunehmen, sondern sie als ein Unrecht zu betrachten, das sobald als möglich beseitigt werden muß.

Westdeutscher Rundfunk.

Dienstag, 17. Juni 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00 Wettervorhersage. — 7.05—7.30 Morgentanzert. — 7.30—8.30 Brunnenkonzert aus Bad Salzungen. — 10.15—11.15 Schallplattenkonzert. — 11.20—12.00 Schulfunk. — 12.10 Mechanische Musik. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Ratschläge fürs Haus. — 15.00—15.30 Kinderstunde. — 15.30 Wirtschaftsberichte. — 16.05—16.25 Wöwen vor der Kamera. — 16.25—16.50 Die Welt im Buch. — 16.50—17.05 Mitteilungs aus dem Schulfunk. — 17.05—17.30 Alarm- und Abwehrvorrichtungen im menschlichen Körper. — 17.30—18.30 Wöwenkonzert. — 18.30—18.50 Menschenkenntnis. — 18.50 Vom Tage. — 19.15—19.40 Französische Unterhaltung. — 19.40—20.00 Spaniens Stellung in der Weltwirtschaft. — 20.00 Abendmusik. — 21.00 Das Ohr der Welt. — Anschl. letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl. Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei P. Becker GmbH, Brühl.

Mehr Milch?! Ja — aber... Milch ist ziemlich schwer verdaulich — nicht nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene. Jetzt wissen wir aber auch, wie diesem Uebel abzuhelfen ist. Gerade in diesen Tagen haben nämlich unsere Ernährungsforscher in den ärztlichen Fachzeitschriften darüber berichtet: Milch, mit Kaffeebohnen-Milchzucker (aber nicht etwa mit Bohnentafel!) gemischt, ist dreimal so leicht verdaulich wie Milch allein! Und dieser „Milchzucker“ — so nannten die Forscher diese Mischung: Milch mit Kaffeebohnen — schmeckt auch viel, viel besser als Milch! So gut, daß die vielen Menschen, die überhaupt keine Milch mögen (weil sie ihnen zu saß, zu weichlich schmeckt), die Milch wieder sehr gern trinken werden. Und das kann man im Interesse unserer Volksgeundheit gar nicht hoch genug bewerten!

Insertieren mit Verstand und Sinn
Bringt dir Kunden und viel Gewinn



Seifix wäscht u. bleicht unerreich

Waschen Sie nur mit Dr. Thompson's Seifenpulver, geben Sie der Waschlauge 1 Paket Seifix zu, ebenso zum Klarspülen dem ersten heißen Spülwasser. Der Erfolg — frischduftende, blütenweiße Wäsche — bereitet Ihnen Freude.

Seifix

wird hergestellt in den
Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver

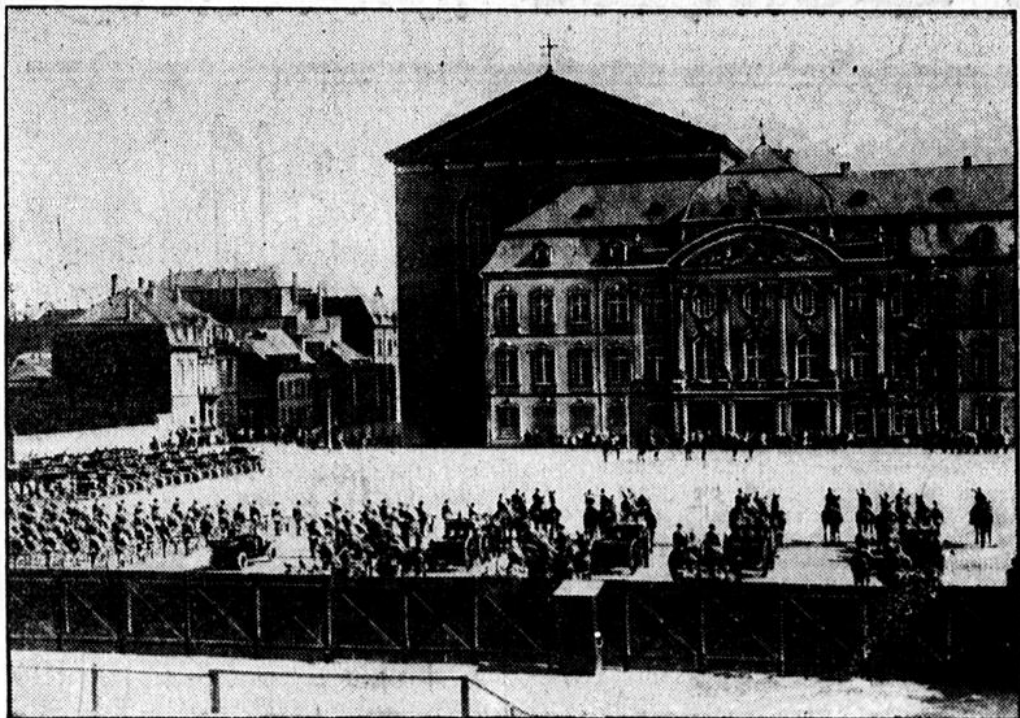
G.m.b.H., Düsseldorf, Herstellerin der guten Schwan-Fabrikate

Schlafzimmer
Speisezimmer
Kerenzimmer
Küchen
äußerst günstig für
Kassakäufer
und kurzfristige Zähler
Paul

Prieß
Schreinermeister
Köln

Weyerstr. 51
Zoreingang
kein Laden
daher bedeutende
Vorteile
Gr. Ausstellung in
3 Etagen.

Geruchlos, seine
Holzwolle
zur Dämmung
billig
Wilh. Streck,
Bonn.



Letzte Parade der Franzosen in Trier.

Unser Bild zeigt die letzte Parade der französischen Besatzungssoldaten in der alten deutschen Moselfestung Trier, die nun endgültig geräumt wird. Im Hintergrund das kurfürstliche Palais und die Basilika.

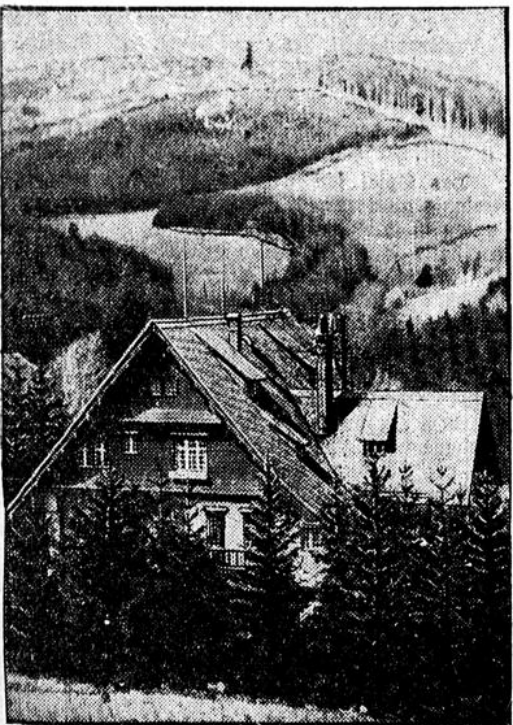
Nachrichten aus Westdeutschland

Hauptverhandlung im Prozeß Hedlin-Berlin.

Köln, 12. Juni. Wie die Telegraphische Büro erfährt, findet die Hauptverhandlung gegen den ungetreuen früheren Schatzmeister des Deutschen Sängerbundes, Hedlin-Berlin, der Unterhaltungen in Höhe von 900 000 Mark beging, am 25. d. M. vor dem Berliner Schöffengericht statt. Es ist eine Reihe von Zeugen aufgetreten. Man rechnet mit einer Dauer des Prozesses von mindestens zwei bis drei Tagen.

Der Abbau der Eisenpreise durchgeführt.

Düsseldorf. Gemäß der dem Reichsarbeitsminister gegebenen Zusicherung, in Abänderung der Arbeitgebererklärung zum Lohnhaufener Schiedsspruch die Verdienste anstatt bis zu 10 Prozent nur bis zu 7,5 Prozent zu vermindern, jedoch die Preise über das Ausmaß der tatsächlich erparten Beträge hinaus zu ermäßigen, haben die Verkaufsverbände der Deutschen Hüttenwerke in ihrer heutigen Sitzung einen Preisabbau beschlossen, der sich auf alle neue Stäbe rückwirkend ab 1. Juni bezieht. Die Senkung der Preise für die verschiedenen Eisenarten, Bleche, Draht und Schienen stellt sich auf 4-5 Mt. die Tonne. Die Halbzeugpreise sind um 3,50 Mt. ermäßigt worden. Ueberdies wurde beschlossen, den Aufpreis für Siemens-Martin-Material um 2 Mark zu senken. Der Preisverband und der Hüttenverband schließen sich grundsätzlich der Preisfestsetzung an. Sie werden in den nächsten Tagen entsprechende Beschlüsse fassen. Es ist zu hoffen, daß auch andere Wirtschaftsgruppen diesem Beispiel folgen, um so auch ihrerseits an eine Belebung der Wirtschaft und einer Milderung der Arbeitslosigkeit mitzuwirken. Die Maßnahmen der Privatwirtschaft kann jedoch nur dann eine nachhaltige Wirkung beschließen sein, wenn die öffentliche Hand die Erfolgsmöglichkeiten nicht durch zusätzliche Belastung durchkreuzt, sondern sie durch tatkräftige Finanzgruppierung unterstützt, und wenn überdies weitere Selbstkostensteigerungen als Auswirkung sonstiger staatlicher Eingriffe vermieden werden.



Eine Arbeiter-Wirtschaftsschule in Peterswaldau (Niederschl.) eröffnet. Die neueröffnete Arbeiter-Wirtschaftsschule in Peterswaldau.

In dem niederösterreichischen Ort Peterswaldau am Fuße des Ennstalgebirges wurde in Anwesenheit des brennischen Handelsministers Dr. Schreier eine Arbeiterwirtschaftsschule eingeweiht, die ein wichtiges Zentrum für die kulturelle Festigung und die geistige Höherbildung der werktätigen deutschen Bevölkerung bildet.

Schwere Gewitterschäden an der Saar.

Merzig (Saar). Ein schweres Gewitter, verbunden mit heftigen Hagelschlägen, hat in einzelnen Saargegenden mannigfaltigen Schaden verursacht. So wurden insbesondere die Weinberge in der Gemarkung Ocken schwer heimgesucht. Schlamm- und Regenmassen ergossen sich in die niedriger gelegenen Geländeteile, die völlig überflutet wurden. Getreide und Kartoffeln, sowie der Obstbestand haben Schaden erlitten. In der Bergbahn bei Echternach wurden große Erdmassen zu Tal gerissen, die das Bahngleis an mehreren Stellen überfluteten und den Zugverkehr für mehrere Stunden unterbanden, so daß dieser eingleisig weiter betrieben werden mußte.

Blutvergiftung durch einen Biß.

Schwalbach (Saarlouis). Ein 40 Jahre alter Gastwirt starb hier an den Folgen einer Blutvergiftung. Wie nachträglich festgestellt wurde, war der Verstorbene Ende voriger Woche mit einem Wanne in Streit geraten, in dessen Verlauf letztere ihn in die Nase gebissen haben soll. Dies soll die Blutvergiftung zur Folge gehabt haben.

Die Koblenzer Nationalsozialisten demonstrieren. Koblenz. Zum Protest gegen das Verbot des Uniformtragens veranstalteten die hiesigen Nationalsozialisten gestern Abend eine Versammlung in der Stadthalle. Eine Demonstration wurde, da Uniformierte mitmarschieren, durch das Ueberallkommando aufgelöst. Eine Anzahl Teilnehmer des Zuges wurden festgenommen. In der Versammlung, die nur von etwa 700 Personen, darunter außerordentlich vielen Jugendlichen und Schülern, besucht war, gab der Landtagsabgeordnete Dr. Ley, der Erwartung Ausdruck, daß auf das Uniformverbot gegen die Nationalsozialisten in Thüringen folgen ein Erlaß gegen das Reichsbanner in Thüringen folgen werde. Die Versammlung verlief ohne Störung.

Auswanderung aus Westdeutschland

Frankfurt a. M., 13. Juni. Nach einer Statistik der statistischen Landesämter Hamburg und Bremen waren die Rheinprovinz, Westfalen, Hessen und Hessen-Nassau im vergangenen Jahre mit folgenden Zahlen an der Auswanderung nach Übersee beteiligt. (Die Ziffern in Klammern sind Vergleichsziffern aus dem Jahre 1928.) Rheinprovinz 2516 (2824) Männer und 2039 (2348) Frauen, Westfalen 1403 (1414) Männer und 940 (1062) Frauen, Hessen 336 (406) Männer und 371 (407) Frauen, Hessen-Nassau 741 (908) Männer u. 707 (889) Frauen.

Ein Ehrentag für Deutschland.

Der kommende Sonntag, der 15. Juni 1930, ist ein Ehrentag für Deutschland. An diesem Tag wird zum erstenmal wieder nach langen Jahrhunderten, nicht nach Jahrzehnten, nein nach 2 langen Jahrhunderten ein Deutscher in der St. Peterskirche zu Rom selig gesprochen: nämlich der Kapuzinerbruder Konrad von Parham. Als vor 5 Jahren Jeanne d'Arc, die französische Heldin, heilig gesprochen wurde, sollen 70.000 französische Pilger nach Rom gewallt sein. Bei der Heiligsprechung der kleinen Theresia vom Kinde Jesu sollen mehr Franzosen in Rom gewesen sein, als Italiener. Uns Deutschen liegt äußerer Pomp weniger. Wir forschen mehr nach den Gründen, weshalb mehr Franzosen und weniger Deutsche kanonisiert werden.

Aber am kommenden Sonntag sollten wir nicht mehr forschen und grübeln, nein da sollten wir uns von ganzem Herzen aufrichtig freuen über unsern Mitbruder, der von höchster kirchlicher Autorität als Seliger erklärt wird. Und was unsere Brust in reinster Freude schwellen läßt, ist die Tatsache, daß der selige Kapuzinerbruder Konrad kein Heiliger ist aus alten grauen Tagen. Nein, er ist ein Kind unserer Zeit und unserer Tage. Es leben noch gar viele, die ihn auch gekannt, die mit ihm jahrelang zusammengelebt.

Bruder Konrad wurde geboren am 22. 12. 1818. Er trat in den Kapuzinerorden ein und legte am 4. 10. 52 die feierliche Profess ab. Bald wurde er in das Kloster St. Anna zu Mühlthum verlegt, wo er 40 Jahre lang Klosterbruder war. Im Jahre 1894 ist er gestorben.

Die Akten des Seligsprechungsprozesses schreiben die kurzen, aber inhaltsreichen Worte: „Bruder

Konrad verfaß das Börtneramt über 40 Jahre lang mit aller Sorgfalt, Klugheit und unübertrefflicher Geduld als ein demütiger, gewissenhafter, frommer, einfälliger, geistlicher und arbeitsamer Klosterbruder. Unser Börtner murmelte nie. Niemand hörte von ihm ehrabschneidende Worte oder verwegene Urteile. Aus seinem Munde kam kein unnützes oder überflüssiges Wort. Mit der Liebe einer Mutter erquidte er die hungrigen Kinder, die armen Reisenden, die bedürftigen Arbeiter und andere, die um Brot, Speise und Trank zum Kloster kamen. Mit aufmerksamer Liebe suchte er allen, die aus irgend einem Grunde die Klosterpforte aufsuchten, dienlich zu sein, niemanden wies er zurück.

Bruder Konrad hat gewiß ein heiliges Leben geführt, er hat den Gipfel der Vollkommenheit erstiegen und erreicht. Aber seine Heiligkeit besteht nicht in gruseligen Dingen, nicht in all den Dingen, die eine überhöhte Phantasie den Heiligen so gerne zuschreibt. Nein, Bruder Konrad vollbrachte gar nichts Außergewöhnliches, auffallendes: er besorgte den Dienst an der Klosterpforte, wie Gott es von ihm verlangte. Dadurch hat er den Gipfel der Vollkommenheit erstiegen und die Himmelskrone sich erworben.

Nach seinem Tode hat Bruder Konrad freilich viel von sich reden gemacht. Er hat unzähligen geholfen, die in ihren Nöten und Anliegen zu ihm ihre Zuflucht genommen. Wir moderne Menschen und besonders wir nüchternen Deutsche sind zweifelnd, besonders den Wundern gegenüber. Aber die Gebetsbitten bei der Anrufung des seligen Konrad, die Heilungen auf seine Fürbitte hin sind von der Autorität so sicher gestellt, daß jeder Zweifel ausgeschlossen ist.

Am nächsten Sonntag ist seine feierliche Seligsprechung. Danken wir Gott aus innerster Seele, daß er uns Deutschen einen Seligen geschenkt. Verehren wir den seligen Konrad, nehmen wir zu ihm unsere Zuflucht. Er wird sicher unser gedanken am Throne des Allhöchsten.

Erfreuliche Entwicklung der katholischen Arbeitervereine.

Nach dem auf dem Kongreß der katholischen Arbeitervereine in Gelsenkirchen durch Generalsekretär Schmitt (Berlin) erstatteten Geschäftsbericht hat der Reichsverband der katholischen Arbeitervereine seit 1927 rund 35.000 Mitglieder gewonnen. Er zählt heute in 3000 Vereinen rund 350.000 Mitglieder. Die seit 1925 mit besonderer Aktivität hervorgetretene Werktugend zählt rund 50.000 junge Menschen im Alter von 18 bis 25 Jahren. Im Reichsverband sind 112 Sektkreise tätig. Er gibt 6 Zeitschriften, 2 Jugendblätter, eine Arbeiterinnenzeitung und ein wissenschaftliches Organ: „Soziale Revue“ heraus.

Die Jugendverbände der KAV.

Heiligsstadt, 12. Juni. In Anwesenheit von 500 Delegierten aus allen Teilen des Deutschen Reiches wurde am 12. Juni der 7. Bundeskongreß der Jugendverbände der katholischen Kaufmannsvereine durch Generalsekretär Albrecht (Essen) eröffnet. Die Tagung dauert bis zum 15. Juni. Sie ist vor allem der Beratung von aktuellen Berufsfragen des jungen Kaufmannsstandes gewidmet. Den Höhepunkt des Bundeskongresses bildet am 14. Juni eine Massenkundgebung auf dem Schloßplatz, bei der der Direktor der katholischen Akademie Bonn, Prof. Haeferscheidt, über „Heimat — Volk — Vaterland“ sprechen wird. Nach einem Pontifikatamt des Weihbischofs Gillebrandt (Paderborn) wird ein Festakt am Sonntag, den 15. Juni, die Tagung beschließen.

Das wundte Knie oder

„Is nich schlimm“

Ich hatte mich geärgert. Tatsächlich, ich hatte mich schwer geärgert: grün und blau hatte ich mich geärgert; ich sehe gar nicht ein, weshalb ich das jetzt noch verschweigen soll. Wenn uns die Dichter in ihren Gesammelten Werken erzählen dürfen, daß ein Mann drei Tage lang im Schwarzen Walfisch zu Astalon gekneip hat, dann darf ich auch erzählen, daß ich mich geärgert habe. O, ich hatte eine Wut im Leibe, eine Wut!! — und eine mindestens ebenso große Trauer. Rundheraus gesagt: meine Angebetete hatte mir den Rücken gekehrt.

Und nun schlich ich durch die Straßen und Gassen, allein, o so ganz allein, und kam mir wie das leidhaftige Leid vor. Da steht auf einmal ein ganz kleines Mädchen, so drei Jahre alt, vor mir; den Strumpf an dem rechten Beinchen hatte die Kleine



Japans Admiralstabchef zurückgetreten

Admiral Kanji Kato,

der sich aufs heftigste der Annahme des Londoner Flottenvertrags widersetzt und die Admiräle zu schärfster Opposition aufforderte, muß jetzt seinen Rücktritt nehmen.

heruntergelassen, und sie blickte auf eine stark blutende Wunde, die sie sich wohl durch einen Sturz, am Knie zugezogen hatte. Ich hatte Mitleid mit der Kleinen, der die Tränen sehr locker saßen.

„O, bist du gefallen?“, fragte ich. Im selben Augenblick empörte sich der Stolz der Kleinen. Durfte ich merken, daß so ein bißchen Schmerz ihr, der Dreijährigen, seelisches Gleichgewicht stören konnte? Ne, das gab es nicht!

Sie sah mich groß, ein bißchen hochmütig an und sprach die klassischen Worte: „Is nich schlimm.“

Und weg war sie, in einem der Häuser verschwunden. Ich aber ging straks nach Hause und las ein Buch über Mannesstolz und Frauenstolz; und als mir einmal meine Phantasie das Gesicht meiner treulosen Angeborenen vorstellte — schwupf, sofort zeigte sich daneben das Gesichtchen der Dreijährigen.

Und da sagte ich: „Is nich schlimm“ — und seitdem ist mein Knie verschwunden. Für die Treulose wird sich schon ein vollwertiger Ersatz finden.

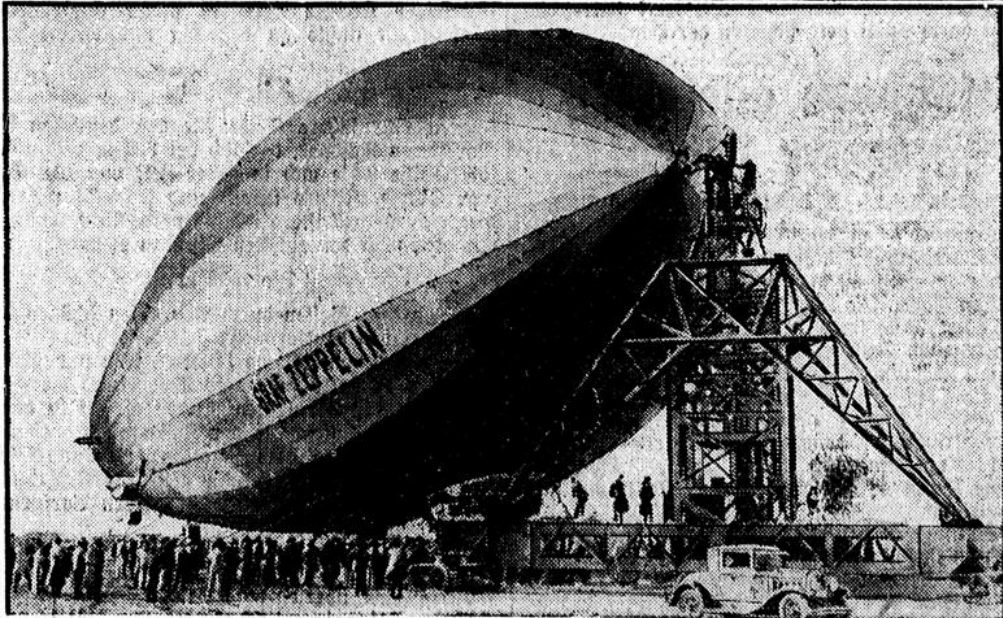
Kinderhände.

Kinderhände sind klein und unscheinbar. Sie sind groß und stark, wenn es gilt, Schatten aus unserer Seele zu scheuchen, Schatten, die das Leben bringt und der Alltag. Wenn ich müde am Schreibtisch sitze, kommt zuweilen mein kleiner Junge und legt seine kleine Hand in die meine. Dann strömt von seiner jungen, frohen Kraft ein wenig in mein Herz. Es ist, wie wenn die Sonne aus den Wolken kommt.

Kinderhände fertigen seltsame Dinge, Dinge, über die der Weise staunt. Wir tragen gewaltige Dinge in unseren Händen: Mühsal, Hast, Erfolgshunger. Kinderhände aber tragen die kleine goldene Kugel, nach der wir Sehnsucht haben, solange wir leben. Aber wir dürfen sie nicht tragen, sie wäre uns zu schwer. Nur Kinderhände tragen das Glück, die kleine goldene Kugel.

—: Brieftelegrame an mehrere Empfänger in einem Ort.

Es scheint noch nicht genügend bekannt zu sein, daß Brieftelegrame mit dem gleichen Wortlaut auch an mehrere Empfänger in einem Ort zu einem einzigen Brieftelegramm, sog. Mehrfachtelegramm, zusammengefaßt werden können. Solche Telegramme erhalten vor den Anschriften den als ein Gebührenwort zu berechnenden Dienstvermerk = 2 M. =, wobei die Zahl der Anschriften bedeutet. Sollen jedem einzelnen Empfänger auch alle anderen Anschriften mitgeteilt werden, so kann dies durch den gebührenpflichtigen Zusatz = C. T. = vor der Anschrift verlangt werden. Für die Vielfachfertigung wird zu der Brieftelegrammgebühr von 5 Pfg. für das Wort im Orts- und im Fernverkehr (Mindestsatz 1.50 Mt.) ein Zuschlag von 20 Pfg. für die zweite und jede weitere Ausfertigung bis zu 50 Wörtern erhoben.



„Graf Zeppelin“ zum ersten Mal am fahrbaren Ankermast.

Bei der Landung des „Graf Zeppelin“ in Latein wurde zum ersten Mal ein neuer Ankermast erprobt. Der Mast ist fahrbar und kann das Luft-

schiff, das auf freiem Feld festgemacht wurde, bis in die Halle ziehen.

Sensationelle deutsche Meisterschaft.

Sowohl im Hand- als auch im Fußball. — Polizei Berlin kann erst nach zweimaliger Verlängerung mit 11:10 deutscher Handballmeister werden. — In der Vorrundrunde der Fußballer schaltete Hertha Berlin den 1. FC. Nürnberg aus und Holstein Kiel schlägt S.C. Dresden 2:0. — Berlin gewinnt den Vierverbändekampf knapp vor Westdeutschland.

Harter Kampf.

Hertha Berlin — 1. FC. Nürnberg 6:3 (3:3).

Man muß es dem Berliner Meister lassen: er versteht es ausgezeichnet, zur rechten Zeit in die Endkämpfe einzugreifen, wenn es die wenigsten erwarten. Deutlich wurde nur ganz knapp ausgeschaltet, gegen Sülz gab es in Köln gar nur ein Unentschieden, aber mit dem 8:1-Sieg im Wiederholungsspiel über den westdeutschen Vertreter scheinen die Reichshauptstädter wieder ihr Vertrauen zurückgefunden zu haben. Zum fünften Male innerhalb fünf Jahren stehen sie im entscheidenden Spiel um den deutschen Meistertitel, eine Leistung, die wohl auch einmal die Krönung des Ganzen verdient hätte.

6:3 wurde der „Club“ geschlagen.

Südwestdeutschlands Hoffnung ist dahin. Es scheint eine gewisse Tradition über den Spielen der Nürnberger gegen Hertha zu walten. Im Vorjahre scheiterte Nürnberg in der Vorrundrunde gegen die Reichshauptstädter und auch in diesem Jahre haben sie die Hoffnungen des deutschen Ostmeisters jäh zerstört, das in einem Augenblick, als man innerhalb der deutschen Grenzen den „Club“ zum sechsten Male als deutschen Meister erwartete.

Die Begegnung in Leipzig verlief vor ca. 35 000 Zuschauern überaus hart.

Die Besucher standen zumeist auf Seiten der Berliner, die so einen erfreulichen Rückhalt gefunden hatten. Trotzdem wäre das Spiel vielleicht anders ausgefallen, wenn Heiner Stuhlfauth im Tor der Südwestdeutschen gestanden hätte. Sein Ersatzmann Koehl verlor zwar nicht direkt, aber es waren Tore dabei, die der Berliner sicher hätte. Auch eine Verletzung Kalbs nach dem Wechsel machte sich stark bemerkbar. Er mußte nach Vinksaufen gehen und einen „Club“ ohne seinen Dirigenten Kalb kann man sich gewiß kaum denken.

Hertha kam erst spät in Fahrt, dann aber klappte es vor allem im Angriff, der erstmalig wieder mit Lehmann spielte, ausgezeichnet. Kirley und Koch waren die erfolgreichsten Stürmer. Vor allem Koch kam glänzend in Fahrt, er bewog Koehl viermal, die restlichen Tore kommen auf das Konto Kirleys.

Die ersten Spielminuten sahen die Nürnberger klar überlegen.

Hertha kam überhaupt nicht zur Geltung und mußte hart verteidigen. In der 19. Minute verwandelte Schmitt eine gut hereingegebene Ecke zum ersten Treffer. Die 25. Minute sah Hornauer zum zweiten Male für den „Club“ erfolgreich. Man rechnete schon mit einem sicheren Siege der Nürnberger, aber Berlin fand sich langsam zurecht, die auf die Flügel eingestellten Angriffe wurden gefährlicher und schließlich auch erfolgreich. Kirley holte auf eine Flanke Kalbs ein Tor auf und als Soback in der 37. Minute den kleinen Halbkreis freispielen konnte, war der Ausgleich hergestellt. Das Spiel nahm härtere Formen an. Popp legte Lehmann im Strafraum unfair, den Elfmeterball schloß Koch unhalbar ein. Hertha führte 3:2. Kurz vor dem Wechsel konnte Hornauer den Ausgleich erzwingen.

Bald nach Wiederbeginn wurde Kalb verletzt und ging nach Vinksaufen, wodurch die Berliner mehr zur Geltung kamen. Einen Handelfmeter verwandelte Koch nach zehn Minuten zum 4:3. Die 40. und 42. Minute sahen wieder Koch glänzend in Fahrt und Koehl mußte beide Male den Ball zur Mitte geben. Kalb war ganz ausgeschaltet, Nürnbergs Ringen auszuweichen.

Schiedsrichter Wanger (Düsseldorf) hatte das recht harte Spiel stets sicher in der Hand.

Hofmann allein auf weiter Flur.

Holstein Kiel — Sportklub Dresden 2:0 (0:0).

Sonntagmittag 16.30 Uhr. Ort der Handlung: Duisburger Stadion. Elf Spieler im roten-schwarzen Dress, elf andere in blauen Trikots und weißen Hosen. Als 23. Mann ein Herr in Schwarz mit einer Fäule im Munde. Ein und herlaufend. Hinter einem Ball. Das Ganze: ein Fußballspiel. Kein gewöhnliches. Ein Kampf um die Deutsche Meisterschaft. Holstein Kiel gegen Sportklub Dresden. Favorit eigentlich Dresden mit dem „Wunderknaben“ Hofmann. Außenstatter Holstein Kiel. Kein klingender Name. Keine Größe. Elf jugendliche Jungens. Kleiner Sprötchen. Leute von der Waterkant.

Sonntagmittag 18 Uhr: Im Duisburger Stadion ist die Entscheidung gerade gefallen. Es trat für Kiel eben das zweite Tor. Das den Schlußstrich unter einer Fußballrechnung bedeutete, die nicht aufging. Holstein, der Außenstatter, gewann.

Der Favorit mit dem Wundermann verlor.

Ein Kartendrücker läuft an den Sitzplätzen vorbei. „Neueste Aufnahme von Richard Hofmann! Dreißig Pfennig nur!“ hört man die an-

preisenden Rufe. „Wat, Richard Hofmann! Der Ein Wunder jersob. (Richard Hofmann allein auf weiter Flur.) Ein neues wurde Wirklichkeit: Holstein Kiel, die Mannschaft, auf die man beim Start des DFB-Kennens keinen Groschen setzen wollte.

Erwige Ungewissheit im Fußball. Und es ist ein Unglück, Favorit zu sein!

Soll man erst ein bißchen laufen. Und Tore schießen“ echote es zurück. Und mit diesem kleinen Intermezzo ist das ganze Spiel des Tages gezeichnet. Dresden konnte sich nicht zur Geltung bringen, weil es nur einen Hofmann hat (was wir schon einmal sagten). Dazu war dieser Hofmann, sicher ein tüchtiger Spieler, ein Kämpfer und Brecher, wie er im Fußballbuch steht.

aber dieser Hofmann, Deutschlands Rekord-schütze der Nachkriegszeit, stand allein auf weiter Flur.

Er brachte oft genug System und Zug ins Spiel. Und schloß auch, wenn auch im Schußfeld meist an die Balken. Oder darüber. Aber seine Neben-spieler verjagten. Da war für Dresden, die wir als eine Durchschnitts-mannschaft im deutschen Fußball bezeichnen müssen, nichts zu holen. Einzelne Glanznummern konnten den schwachen Gesamteindruck nicht verwischen. Richter im Tor war sehr gut, auch der Läufer Berthold, der in den Sturm ging (warum?), als man die Niederlage wohl ahnte, aber noch nichts verloren war. Dann der Rechtsaußen Hofmann, vielleicht Köhler und auch — ER, Richard Hofmann. Wenn man auch heute den Stab über ihn brechen will. Wir müssen, daß Hofmann, der Stürmer ohne System, von Vorlagen lebt, dribbeln und schießen kann, in Dresden nie viel zeigt und doch, im Kampfenicht-

Berlin vor Westdeutschland.

Der Vierverbändekampf in Köln brachte beste Leistungen in allen Wettbewerben. — Der Westen verliert knapp gegen Berlin.

König gewinnt die 100 und 200 Meter.

Obwohl der traditionelle Vierverbändekampf für Westdeutschlands Leichtathletik als ein Ereignis ersten Ranges anzusehen war, zeigte das Publikum an dieser Veranstaltung nur ein verhältnismäßig geringes Interesse. Etwa 3000 Zuschauer verloren sich im weiten Oval des Kölner Stadions, als pünktlich zur festgesetzten Zeit die Veranstaltung mit dem Einmarsch der Mannschaften unter Führung des Berliner Hähnschens ihren Anfang nahm. Notar Jersch, der 1. Vorsitzende des Westdeutschen Spielverbandes, sprach einige kurze Begrüßungsworte, dann begannen die Wettbewerbe mit dem

100 m-Hürdenlauf.

Die Überraschung bildete hier das völlige Versagen des süddeutschen Vertreters Welscher, der ausichtslos im Rennen liegend vorzeitig aufgab. Der Berliner Beschnick ging schon bei der zweiten Hürde in Front und siegte ganz überlegen vor dem unrennenden Westdeutschen Stüchmann und dem Mitteldeutschen Schreier.

Über 100 m

präsentierte sich der deutsche Mittelmeister König in besserer Form. Nach dem dritten, gültigen Start fehlte er sich sofort an die Spitze und siegte in 10,7 Sekunden mit klarem Vorsprung vor Ebdacher (Süd) und Geerling (Mittel). Der westdeutsche Vertreter Kremer hatte in dieser außerordentlichen Gesellschaft nichts zu bestellen und endete weit zurück.

Die 400 m

waren eine sichere Sache für den deutschen Rekordmann Büchner, der sich bei 300 m resolut an die Spitze setzte und in guter Zeit von 49,2 Sek. vor Single, Ristfers (West) und Schmidt (Berlin) siegreich blieb. Ristfers machte vergebliche Anstrengungen, noch den zweiten Platz zu erlangen.

Die 1500 m

brachten dem Westen durch Neu einen schönen Erfolg über den deutschen Meister Wichmann. Wichmann führte zunächst vor Selber, Neu und Bräutigam, dann hatte Selber vorübergehend die Führung, aber in der letzten Runde ging Neu energisch an die Spitze. In der Zielgeraden entspann sich ein großer Endkampf zwischen Neu und Wichmann, bei dem Neu über die größeren Kraftreserven verfügte und mit einigen Metern Vorsprung als Sieger das Ziel erreichte.

Auch die 200 m

wurden eine überlegene Deute Königs in 21,2 Sek. vor Ebdacher (21,7), Geerling (21,9) und Mölle (22,7). Der Berliner lief ganz verhalten und mit klarem Vorsprung dem Ziel entgegen.

Die 800 m

gestalteten sich zu einem spannenden Duell zwischen Saam (West) und Scherndorfer (Berlin).

der Internationalen Bühne sich als Star größten Formats entpuppt.

Anders Holstein Kiel. Keine Elf mit Kanonen-einschlag. Eine Mannschaft ohne Marotten. Frisch, fromm, fröhlich, frei spielen die Jungs von der Kieler Förde. Besonders impulsiv, eifrig und auf der Mittelfürmer Ludwig, nicht viel schlechter Widmayer, das Baby. Und der Tormann Kremer. Ein norddeutscher Stuhlfauth. Eine solche Halbreihe, eine tapfere Verteidigung, was will man noch mehr. Die Holsteiner, die Samstagabend erst spät in Duisburg eintrafen, spielten mit Kremer, Zimmermann-Lagerquitt, Baasch-Ohm-Lühke; Voh-Mitter-Ludwig-Widmayer-Egger. Sie hatten das bessere System, kombinierten nicht falsch, aber in der halbhohen norddeutschen Eigenart gut und genau. Und unter dem steten Druck einer Läuferreihe waren sie, wie man so nett sagt, auch „überlegen“.

Deshalb gewannen sie verdient; da sie die besseren Torgelegenheiten besser nutzten, konnte der Sieg in der zweiten Halbzeit zahlenmäßig verankert werden.

In der ersten Hälfte fiel kein Tor. Hofmann schloß mehrmals an die Latte, daß es klappte. Voh, Ludwig und besonders Mitter, der zweimal knapp nach vorbeischießte, hatten Pech. Entscheidend für die Dresdner Niederlage war vielleicht die 44. Minute. Gedächtnisbedingte Kramer. Dieser konnte den Ball nur weghängen. Hofmann erfaßte die Situation, feuerte über alle Köpfe weg auf das leere Tor. 20.000 schrien bereits „Tooor!“, da schlug der Ball, den kein Tormann der Erde gehalten hätte, unter den Balken und kam ins Feld zurück.

Die letzten 30 Minuten brachten die Entscheidung. Kiel „kombinierte“ sich die schöneren Chancen her-

Saam zog bei 400 m resolut an die Spitze und ließ den Berliner nicht mehr zu nahe kommen. Für die Schärfe des Rennens spricht Saams ausgezeichnete Zeit von 1:56,7 Minuten.

In der 4 mal 100 m-Staffel

gab es ein knappes Ende zwischen Berlin und West. Nach einem gestarteten Königs ließ Starter Souben beim zweitenmal den Westdeutschen Kremer zu früh ab, ohne zurückzuschließen. König wechselte trotzdem als Erster, aber Westdeutschlands letzter Läufer Mölle ging doch wieder mit knappem Vorsprung ab. Schlußlinie erwies sich schließlich wieder als überlegender Staffelläufer und sicherte Berlins knappen Sieg. Süd wurde Dritter vor Mittel.

1500 m-Staffel

nicht zu erwarten war. Der Westen feierte hier einen schönen Sieg vor Berlin, wohl in erster Linie durch das vorzügliche Laufen des 400 m-Mann Jachert. Schüller und Kremer hatten zum Schluß nur noch den Vorsprung zu halten.

Das Endergebnis

sah Berlin mit 44½ Punkten vor West 40½, Süd 33½ und Mittel 30½ Punkten in Front.

Die Ergebnisse:

110 Hürden: 1. Beschnick (B) 15,5 Sek., 2. Stüchmann (S) 16,0; 3. Schreier (M) 17,4; Welscher (Z) ausgegeben.
100 m: 1. König (B) 10,7 Sek.; 2. Ebdacher (S) 10,9; 3. Geerling (M) 11,0; 4. Kremer (Z) 11,7 Sekunden.

400 m: 1. Büchner (M) 49,2 Sek.; 2. Single (S) 50,5; 3. Ristfers (B) 50,7; 4. Schmidt (B) 51,9.
Diskursverfen: 1. Hähnschen (B) 45,46 m; 2. Paulus (B) 44,97 m; 3. Rödel (S) 41,19 m; 4. Gerardis (M) 40,03 m.

1500 m: 1. Neu (B) 4:09,5 Min.; 2. Wichmann (B) 4:10,8; 3. Selber (S) 4:13,8; 4. Bräutigam (M) 4:22,3 Minuten.

200 m: 1. König (B) 21,2 Sek.; 2. Ebdacher (S) 21,7; 3. Geerling (M) 21,9; 4. Mölle (B) 22,7.
Speerwerfen: 1. Weimann (M) 68,15 m; 2. Schnäherk (B) 59,57 m; 3. Webehind (B) 57,88 m; 4. Dr. Gbner (S) 57,78 m.

Stabhochsprung: 1. Wegener (M) 3,85 m; 2. Stechemesser (B) 3,50 m; 3. Neeg (S) 3,40 m; 4. Wiegand (B) 3,30 m.

800 m: 1. Saam (B) 1:56,7 Min.; 2. Scherndorfer (B) 1:57,2; 3. Paul (S) 1:59,5; 4. Zimmermann (M) 2:02,4.

Hochsprung: 1. Bonneder (S) und Ladewig (B) je 1,88 m; 3. Hüfn (M) und Stechemesser (B) je 1,78 m.

Weit-sprung: 1. Meier (B) 7:20,5 m; 2. Viebach (M) 7,15 m; 3. Dohrmann (B) 7,07 m; 4. Dürr (S) 7:20,5 m.

4 mal 100 m: 1. Berlin 42,2 Sek.; 2. West 42,3; 3. Süd 42,9; 4. Mittel 42,5 Sek.
5000 m: 1. Schaumburg (B) 15:29,2 Min.; 2. Kohn (B) 15:40,1; 3. Rapp (S) 15:45,4; 4. Hartmann (M) 16:25,2.

1500-m-Staffel: 1. West 8:21 Min.; 2. Berlin 8:21,2; 3. Mittel 8:26,8; 4. Süd 8:32,6 Minuten.

In Düsseldorf.

Das Entscheidungsspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Hertha-BSC Berlin und Holstein-Kiel ist am kommenden Sonntag im Düsseldorf-Rhein Stadion.

aus. Einmal wurde Voh durch ein klares Fouls von Hartmann gestoppt. Baasch zenterte den Straßstoß hoch in den Torraum. Mitter lenkte zu Widmayer, der prompt in den ungedeckten Winkel schloß. Die Stoppuhr zeigte die 26. Minute der 2. Hälfte. 1:0 für Kiel.

Zehn Minuten vor Schluß — man hatte ein paar mal „Hofmann, Hofmann“ gerufen, geschrien, gebrüllt, es nützte nichts — pirschte sich Voh wieder durch. Seine Flanke hatte Effer, der den Ball famos annahm und noch famoier in den Winkel schloß: 2:0! Da war es aus. Man lachte in wenig sportlicher Einstellung den am Schußpedal hängenden Hofmann aus, sah aber nicht, wie kraftvoll und Seldow abfielen, merkte nicht, daß Hofmann der einzige Stürmer von Format war.

Duisburg jubelte Kiel zu. Mit Recht. Die Elf war besser. Sie gewann verdient.

21 Tore.

Sportfreunde Siegen: Polizei Berlin 10:11 (8:8, 10:10).

In der Handball-Hochburg Hagen ermittelte die Deutsche Sportbehörde am Sonntag ihren Meister. Endspielgegner waren der westdeutsche Meister, Sportfreunde Siegen, und Polizei Berlin. Die Berliner als mehrmalige deutsche Handballmeister — sie errangen bereits siebenmal den deutschen Meistertitel — konnten auch diesmal wieder sich mit Erfolg behaupten.

Vor 15 000 Zuschauern lieferten sich die beiden Mannschaften einen dramatischen Kampf, der beiderseits mit der größten Erbitterung durchgeführt wurde.

und der in der regulären Spielzeit und auch in der ersten Verlängerung nicht die Entscheidung zu bringen vermochte.

Nach der ersten Halbzeit führten die Sieger mit 6:3, und sie konnten sogar in der zweiten Halbzeit auf 7:4 erhöhen. Wenn man geglaubt hatte, daß dieser Vorsprung für den Westdeutschen Meister entscheidend gewesen war, so sah man sich getäuscht, denn die Berliner vermochten bis zum regulären Ende, als die Sieger mit 8:7 führten, noch den Ausgleich zu erzwingen. Es war also eine Verlängerung notwendig, die aber auch keine Entscheidung brachte, denn beim Ende der ersten Verlängerung hieß das Resultat wieder unentschieden, 10:10.

Nun kam die zweite Verlängerung, in der man bis zur Entscheidung, d. h. bis zum nächsten Tore, kämpfte. Es war also klar, daß nach dem bisherigen Verlauf des Spiels, in dem sich beide Parteien auch nicht um ein Haar nachstanden, das Glück ausschlaggebend sein mußte. Und

die Berliner hatten Glück. Bereits in der 2. Minute der zweiten Verlängerung war es der Berliner Wolff, der einen Straßwurf für seine Farben zum entscheidenden Siegestore verwandelte.

Damit war der Kampf entschieden: Polizei Berlin ist Deutscher Handballmeister 1930!

Das Spiel selbst wurde zu einem Handballereignis allerersten Ranges. Beide Mannschaften traten in stürkster Aufstellung an. Lediglich Berlin hatte seinen Mittelläufer Urban ersetzt. Für ihn spielte Kirschel, der aber seinen Platz in der denkbar besten Form ausfüllte und niemals erkennen ließ, daß er Ersatzmann war.

Im Sturm der Berliner war der Mittelfürmer Wolff die treibende Kraft. Sein entschlossenes Spiel schaffte manchen gefährlichen Augenblick vor dem Sieger Tor, und da sich auch seine Nebenleute vorzüglich mit ihm verstanden, entpuppte sich der Berliner Angriff als eine Waffe allergrößten Formats. Hinzu kam die ausgezeichnete Unterstützung seitens der Berliner Läuferreihe, deren Zuspiel geradezu bestechend war, und die auch in der Verteidigung sichere Arbeit leistete. Auch die Verteidigung wies keinen schwachen Punkt auf und im Verein mit dem Tormann erfüllte das Hintertrio voll und ganz seine Pflicht.

Bei den Siegern fiel in etwa Klein im Sturm auf.

der Sieger Handballspieler, der sonst im Sieger Sturm die Hauptkraft darstellte. Allerdings wurde Klein in geradzu ängstlicher Weise bewacht, so daß er zu überragenden Leistungen niemals den Kämpfer hatte. In der Läuferreihe glänzte der Mittelläufer, während der rechte Läufer etwas schwach war, allerdings auch im gegnerischen linken Flügel einen starken Angriff zu halten hatte. Auch bei Siegen war das Hintertrio in glänzender Verfassung.



Das Erbe des Verschollenen

Roman von Georg Ertowski.

2 (Nachdruck verboten).

hatte gerade gekostet, meine Tochter noch ein wenig unter ihrer Obhut hier lassen zu können, da ich eben falls heute abreisen muß.“

„Du willst auch fort, Papa?“ entfuhr es Thea fast erschrocken.

„Ich muß, liebes Kind! Ich habe deinem Unfalls volle drei Wochen gedauert.“

„Ich weiß, lieber Papa, es war sehr lieb von dir.“ Und Thea hatte die Hand ihres Vaters.

„Sie können sich denken, lieber Doktor,“ wandte der Herr sich an Hochfeld, „daß ich nicht die Absicht hatte, mich in diesem abgelegenen Winkel festzusetzen. Ich wollte Thea nur auf zwei Tage besuchen, mer ganz allein in den Kopf gesetzt hatte, einen Sommer ganz allein mit sich selbst, ihrem Segelboot und ihrer alten Koffertruhe zu verbringen. Natürlich hätte der Unglücksfall mich länger hier auszuhalten, und da Thea glücklicherweise so weit hergekauft ist —“

„Reise ruhig, Papa!“ unterbrach Thea ihn. „Ich bin wirklich wieder so weit hergekauft, daß ich allein bleiben kann. Und die Einsamkeit wird mich am schnellsten wieder gesund machen.“

„Die Einsamkeit war schon stets eine unglückliche Sache von dir, liebes Kind,“ sagte der Herr. „Doch test du nicht darauf bestanden, allein hierher zu gehen, sondern wartest du mit Mama nach Ostende gereist, dann wäre das hier nicht passiert.“

„Ach, Papa,“ — lieber war mir hier das kleine Wasserbad, als mich in Ostende zur Schau stellen zu lassen.“

„Ach, gnädiges Fräulein,“ erwiderte Hochfeld langsam, „bis ich zu Ihnen nach dem stolzen Besten käme, darüber würde immer ein halber Tag vergehen, denn ich wohne oben im Norden, wo die letzten Häuser stehen.“ — und zu einem Wagen habe ich noch nicht gebracht. Ich müßte also meine anderen Patienten verdrängen, um Herr Frau Mama ein Mißgrünepulver zu verschreiben.“

„Wissen Sie, Herr Doktor, daß Sie unerträglich hochmütig sind?“ verlegte Thea nicht ohne Erregung. „Wie kann man nur so aufdringlich mit seiner demokratischen Meinung losfahren und mit seiner Bescheidenheit in äußeren Dingen? Fühlen Sie denn nicht, wie beleidigend das für diejenigen sein muß, die nun einmal gezwungen sind, in sogenannten besseren Verhältnissen zu leben?“

„D, gnädiges Fräulein —“

„Doktor Hochfeld wollte abwehren, aber das Fräulein von Lettau ließ ihn nicht zu Worte kommen. „Janzahl, beleidigend!“ sprach sie weiter. „Schließlich sind wir doch auch Menschen und haben das Recht, unser Leben so zu führen und unsere Verhältnisse so einzurichten, wie wir sie übernommen haben. Sie wissen ja gar nicht, ob wir es gern und freiwillig tun. Es ist so fürchterlich leicht, den Reichtum und den Adel zu schmähern, aber sehr schwer, wenn gebildete Männer tragen. Es kann mich empören, wenn gebildete Männer nur aus Sport und Hoch für die adeligen Kreise einzuleben und verfallen zu lernen, wieviel schwerer ihnen das Leben wird mit all den überflüssigen Sorgen, Urteilen und Rücksichten, als dem freien unabhängigen Bürger, der nur für sich zu leben braucht.“

„Freilich, wenn man über das Leben nachdenkt und es so ernst nimmt wie Sie, gnädiges Fräulein, empfinden den freien Geist wirkt!“ — stimmte er ihr zu. „Uebrigens lag es mir fern, Ihnen Stand irgendwie zu beleidigen, da ich weiß, welche eine leidenschaftliche Vertreterin des Lebens Sie sind.“

„Das ist schon wieder ein verfechter Angriff!“ erwiderte Thea. „Doch ich will mich heute nicht weiter mit Ihnen streiten. In Berlin fordern Sie Demokratie, da sollen Sie mit Rede stehen, Sie Demokraten! Vater zu, der seinen auf der Heranda sichtbar wurde.“

„Denke dir, der Herr Doktor will uns heute verlassen.“

Freiherr von Lettau, eine elegante Erscheinung mit kleinem, grauen Schnurrbart, das linke Bein bis in den Nacken gestreckt, reichte Doktor Hochfeld die Hand. „Das tut mir leid, lieber Doktor!“ sprach er. „Ich

Sein ganzes Berufsleben hindurch hatte der Professor am Gymnasium zu Louton Marcel Goudes mit dem damit verbundenen Schülern die Kenntnis der französischen Klassiker zu vermitteln, und wohl einmal ein Nachfolger Molieres werden. Als ihn aber nach Erreichung der Altersgrenze der Abschied aus seiner gewohnten Tätigkeit zögerte, kam er auf den Gedanken, die sonst unerträgliche Unmöglichkeit durch das Verlassen eines Lustparks zu verdrängen. Die Arbeit ging dem alten Herrn rüstig von der Hand und eines Tages konnte er hoffnungsvoll den Brief mit dem wichtigen Manuskript an ein Pariser Theater absenden.

Nach einiger Zeit kam das Lustspiel zurück: „Leider ungeeignet.“ Der Professor ließ das Kind seiner Mutter bei allen Pariser Theatern die Kunde machen, doch kein Direktor wachte die Aufführung. Die letzten Wünsche und Entwürfe waren den alten Herrn, der den nächsten Tag starb, auf das Krankenlager. Schließlich unternahm er noch einen letzten Versuch, der eigentlich am nächsten Tag hätte gegeben werden sollen. Das Manuskript dem Direktor der Theater zu Louton ausgehen. Und hier wurde das Wunder der Wirklichkeit. Der Direktor verpachtete, sondern er teilte eingehende Prüfung des Lustspiels, sondern er teilte den Autoren dann noch mit, er wolle die Aufführung wagen. In höchster Spannung erwartete der Professor den Ausgang der Uraufführung, der er selbst nicht bewohnen konnte. Dann kam die große Kunde, die er kaum noch erhofft hatte: „Das Stück hat einen großen Erfolg gehabt.“ Da warf die übermenschen Freude den alten Mann in die Kissen zurück, und ein Herzschlag tötete ihn.

Wer lacht mit?

Runk. Kitty Krummbein ist ganz verzweifelt. „Egon über dreimal habe ich mich um eine Stelle als Guisfeldärztin beworben; aber immer wurde mir abgelehnt.“

Katet ihr Runk:

„Versuchen Sie es doch einmal, indem Sie Ihr Bild nicht mitführen.“

Das Rumpgenie. „Sagen Sie mal, lieber Freund, habe ich nicht vorhin vorgelesene lustige Märchen von Ihnen gelesen?“

„Nein!“

Der Tiger, das Kind und der Kaufprecher.

Schauplatz der Handlung: die Veranda eines Plantagensitzers im Zonen Sumatras. Aufstrebende „Personen“: der Tiger, ein schlankes, kraftvolles Tier, geläufig und dabei einem guten Hapen nicht abgeneigt; das Kind, ein launenhaftes Mädel mit hellen, klaren Augen und blonden Locken; es kann noch nicht laufen und kriecht auf dem Boden; ein Apparatus neuer Konstruktion, auf einem Rohrtrichter in der Ecke der Veranda. — Es ist etwa sieben Uhr abends und die Veranda von einer elektrischen Lampe erhellt, die auch einen Teil des davor liegenden freien Rasenplatzes beleuchtet. Außer der kleinen, in niemand zu sehen, ihre Mutter hat die „Babu“, die Kinderfrau mit einer Gorgone fortgesetzt, und alle selbst in Richtung der Küche verschwindet. Und von dem Kind ansetzt. — Und der Tiger? Er liegt stumm, von einem Ruck am Rande des Rasenplatzes, wo das Kind nicht fällt, etwa 20 Meter von der Veranda entfernt. Unbeweglich beobachtet er durch Blätter und Zweige einen gelblichen Glanz in der halbgeschlossenen Augen. Das Kind freudig dem Tiger entgegen, ohne die Gefahr zu ahnen; es bricht selbstvergessen mit sich selbst, während es mit einer Gummipuppe spielt. Als und an lacht es, rollt sich auf den Rücken und krampft verknüpft mit Armen und Beinen. Der Tiger wendet kein Auge von der ersten Hoffnung seiner kräftigen Hinterbeine. In dem Augenblick, als der Tiger sich auf den Boden des Rasenplatzes hinlegt, in die Handlung eintritt. Durch den stillen Tropfenabend erklingt die „leisernde“ Weise: „Ach kühle Ihre Hand, Madame.“

Die Veranda bietet bekannten Melodie im Tiger galante Gefühle erweckt haben sollte, ist kaum anzunehmen, eher dürfte ihn das unerwartete Geräusch, das nun einmal, wie wir wissen, mit jeder Nacht verbunden ist, erschrecken haben. Er legt sich wieder flach auf den Boden, die Spannung läßt nach. Die unerwarteten Töne haben das Raubtier unruhig gemacht. Doch fällt es neuen Mut, als wieder Stille eintrifft: „Monna...“ Das ist es, was dem Tiger anwinkt. Er blickt wild und mit dem Schwanz den Boden und streift in seinem Erbe den heimlichen Schlangen an. — Das Kind sitzt ruhig auf der Veranda mit seiner Gummipuppe.

Der oder das Schaf.

Der Kläger führte den ichsen, aber leicht verdächtig. Hien Namen Schaf. Mit seinem Portier lebt er in ständigem Kriegszustand. Zur „offenen Feldschlacht“,

Sein Meisterwerk.

Sees von Dongen malte einen bekannten Pariser Politi-ker in Del.

Tristiger Grund

Vor dem Gouverneur von Tennessee erschien eine alte Negertau.

Manja Governah,“ sagt sie, „ich bitte darum, daß mein Mann begnadigt wird.“

„Er hat Schindeln gekloppt.“

